Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Gegründet 1861

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Freitag, 15. Februar 1935 | Nr. 38

Und solange Haß und Liebe,
Furcht und Gier auf Erden schalten,
Werden sich der Menschheit Lose ähnlich
oder gleich gestalten.

Friedrich Wilh. Weber.

Die Balken biegen sich

Die Jungdeutsche Partei und das aus ihrem Geist gezeugte Parteiblatt suchen ihren unzweifelhaften Mißerfolg im Zoologischen Garten umzufälschen und sogar in einen „Sieg" umzulügen. Jeder konnte das erwarten, der die Wendigkeit und Zeugungsfähigkeit dieser „Erneuerer" kennt. Die Herren haben sich im sicheren Port ihrer Redaktion wieder einigermaßen von ihrem Schrecken erholt und lügen nun darauf los, daß sich die Balken biegen. Sie versuchen es mit dem Rezept des sagenhaften Herrn von Münchhausen, von dem in der Erzählung berichtet wird, er habe sich an seinem eigenen Zopf aus dem Sumpf gezogen. Den gleichen Versuch macht jetzt auch das jungdeutsche Parteiblatt, aber es kommt aus dem Schlinggewächs des Lügensumpfes nicht heraus, in das es sich rettungslos verstrickt hat.

Wir erfahren nunmehr aus dieser trüben Quelle, daß es die sprichwörtliche „Disziplin" der Jungdeutschen gewesen sei, der es die Welt zu verdanken habe, wenn es am Dienstag nicht zu ernstlichen Schlägereien gekommen ist. Wir brauchen nur an die erstaunliche „Disziplin" der jungdeutschen Prätorianergarden bei der öffentlichen Versammlung des Abgeordneten von Saenger am 5. Mai 1934 zu erinnern, und unsere Leser wissen zur Genüge, was es mit der jungdeutschen „Disziplin" auf sich hat. Wir stellen nochmals fest, daß es nur der ausgezeichneten Disziplin der Anhänger der Deutschen Vereinigung zu verdanken ist, die von den Herren Rednern der J. D. P. in unglaublicher Weise provoziert worden sind, wenn es nicht zu Schlägereien gekommen ist, bei denen sich die jungdeutsche Garde bald auf der Straße wiedergefunden hätte.

Noch voll des Schreckens, der ihnen am Dienstag abend in die schlotternden Glieder gefahren ist, sehen die Schreiber des jungdeutschen Blattes viele weiße Mäuse, sie haben „Rollkommandos" gesehen und haben Messer in den Händen unserer Anhänger drohend blinken sehen. Das eine ist ebenso ein Phantasiegebilde wie das andere, aber die jungdeutschen Schreiberlinge suchen eben nach einer Begründung dafür, daß ihnen das Herz so tief in die Hosen gerutscht ist; sie behaupten weiter lügenhaft, daß „einzelne Teilnehmer des Rollkommandos in stark angetrunkenem Zustande auf der Versammlung erschienen" seien, wozu nur zu bemerken ist, daß es sich hier nicht nur um eine objektive, sondern auch um eine subjektive Lüge handelt, denn als der größte Teil der Mitglieder der Deutschen Vereinigung im Saale Platz nahm, war noch nicht die Nase eines einzigen Pg. zu sehen.

Daß die Schreiber ihre und der Versammlungsredner ruhmreiche Tradition fortsetzen und den Hauptschriftleiter unseres Blattes mit den huldvollsten Liebenswürdigkeiten umschmeicheln — die mildeste ist die, daß er „einer der größten Schreihälse" sei —, möge lediglich festgestellt sein. Daß sie Herrn Machatschek aber nachsagen, er habe „in einer systematischen Hetze in dem ihm ausgelieferten Blatt eine Woche lang den organisierten Sprengungsversuch vorbereitet", ist wirklich etwas unbescheiden, denn unsere Schriftleiter befassen sich im allgemeinen mit ernsthafteren Dingen als mit wochenlanger Vorbereitung zu jungdeutschen Versammlungen. Wir haben uns nur erlaubt, auch unsererseits dem tragikomischen Landesführer der Jungdeutschen Partei, Herrn Wiesner aus Bielitz, in einer uns für ihn geeignet erscheinenden Form zu seinem Auftreten in Posen zu huldigen und den Mitgliedern der D. V. aus Stadt und Land Gelegenheit zu geben, die „Erneuerung", wie sie von jungdeutscher Seite verstanden wird, sich klar vor Augen zu führen.

Einen köstlichen Scherz aber erlauben sich die erfindungsreichen Schreiber der jungdeutschen Zeitung, indem sie, den Gipfel der Hilflosigkeit erklimmend, sich als besonderen Triumph eine „Spaltung der Deutschen Vereinigung" aus den Fingernägeln saugen. Der Wunsch ist auch hier wieder einmal der Vater des Gedankens. Herr Dr. Lück und Freiherr von Romberg sind von der jungdeutschen Redaktion für diese so sehnlich gewünschte Aufgabe der Spaltung „ausersehen" worden. Beide Herren sind, wie wir schon gestern berichtet haben, nach dem zum Protest erfolgten Abmarsch der übrigen Mitglieder und Anhänger der Deutschen Vereinigung im Saale zurückgeblieben, damit auch der Standpunkt der Deutschen Vereinigung den Zurückgebliebenen vorgetragen würde. Die Sachlichkeit in den Ausführungen dieser beiden Volksgenossen war den jungdeutschen Volksgenossen offensichtlich überraschend, was ja schließlich kein Wunder ist, denn daran sind sie bei ihren Rednern nicht gewöhnt. Sie können jedoch davon überzeugt sein, daß auch alle anderen Redner der Deutschen Vereinigung mit gleicher Sachlichkeit in wohltuendem Gegensatz zu den jungdeutschen Hauptrednern gesprochen hätten.

Mit den sonstigen „usancemäßigen" Lügen und Verleumdungen, mit denen das jungdeutsche Parteiblatt in letzter Zeit dem „Posener Tageblatt" seine Reverenz gemacht hat, werden wir vielleicht demnächst wieder einmal uns zu befassen Zeit finden. Wir stellen heute nur fest, daß wir unsere Berichte voll aufrecht erhalten. Das wutschnaubende Schimpfkonzert und die hysterischen Schreikrämpfe, die durch die Spalten des jungdeutschen Blattes zittern, wenn sie das „Posener Tageblatt" und seinen Hauptschriftleiter nennen, quittieren wir erfreut mit einem kühlen Lächeln. Wenn irgend etwas, dann beweist eben das jungdeutsche Blatt, das sich so gern größer machen möchte, als es ist, daß, wer schimpft, Unrecht hat. Und gerade das Schimpfen von dieser Seite her zeigt uns nur, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Die Jungdeutsche Partei hat erkannt, daß das „Posener Tageblatt" ihr schärfster und gefährlichster Gegner ist, und deshalb gießt sie die übelriechende volle Schale ihres Zornes über uns aus. Nicht an uns bleibt dieser Schmutz hängen . . .

Die Hetze gegen unser Blatt und die Blamage der Jungdeutschen vom Dienstag und insbesondere die volkszersetzenden Haßgesänge der jungdeutschen Herrenredner haben schon erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Bereits am Mittwoch ist eine größere Zahl von Beitrittserklärungen in der Posener Geschäftsstelle der Deutschen Vereinigung eingelaufen, und zwar teilweise mit Begleitschreiben, in denen die beitretenden Volksgenossen ihre Entrüstung über das zersetzende Verhalten der jungdeutschen Versammlungsredner zum Ausdruck bringen und es als Anlaß zum Beitritt angeben. Wir möchten nicht verfehlen, der Jungdeutschen Partei an dieser Stelle öffentlich im Namen der Deutschen Vereinigung unseren aufrichtigen Dank für diese unfreiwillige Werbung auszusprechen!

Die Deutsche Vereinigung ist auf dem richtigen Wege! Und deshalb geht sie ihren geraden Weg mit Festigkeit und Bestimmtheit weiter, unbekümmert um das Gekläffe der „ewig Gestrigen" aus der Gefolgschaft des Herrn Wiesner.

Richtigstellung

In unseren gestrigen Bericht über die öffentliche Versammlung der Jungdeutschen Partei am Dienstag hat sich ein sinnstörender Fehler eingeschlichen, den unsere Leser allerdings beim Lesen wohl selbst berichtigt haben werden. Im drittletzten Absatz (3. Spalte, 2. Absatz von oben) muß es natürlich heißen: die Formulierung der an „alle Gegner der Erneuerungsbewegung" gerichteten Einladung, deretwegen Volksgenosse Gohlke an Herrn Spitzer die Frage richtete, ob damit die Mitglieder der Deutschen Vereinigung gemeint gewesen sind.

Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung

Ortsgruppe Posen

am Freitag, dem 15. Februar, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses in Posen, Wjazdowa 8.

Es sprechen:

Dr. Hans Kohnert, Bromberg, über: „Unser Wille zur Erneuerung",

Dr. Kurt Lück, Posen, über: „Die kulturellen Aufgaben der Deutschen Vereinigung".

Alle Mitglieder der Deutschen Vereinigung in Stadt und Land sind herzlich eingeladen. Teilnahme ist für jeden Volksgenossen, der der Deutschen Vereinigung angehört, in Anbetracht der grundsätzlichen Bedeutung der Vorträge wichtig.

Der 12. Februar,

der Tag der großen öffentlichen Kundgebung der „Jungdeutschen Partei" in Posen, kann schon heute für sie wie auch für die „Deutsche Vereinigung" als ein Tag von besonderer Bedeutung bezeichnet werden. Allerdings ist, wie sich bereits klar zeigt, die Wirkung der Versammlung eine ganz andere, als die Veranstalter sich gedacht haben. Wenn die „Deutschen Nachrichten" über die ganze erste Seite hinweg schreiben: „Der Erneuerungswille siegt!", so können wir dieser Feststellung nur zustimmen. Die Kundgebung hat bewiesen, daß die JDP, die hier so siegesgewiß auftrat, sich keinesfalls als die Herrin der Lage fühlen darf. Die Versammlung hat weiter gezeigt, daß die seit Jahresfrist hier in unserem Gebietsteil bei der JDP beliebten ungeheuerlichen Verleumdungen, Verhetzungen und Ehrabschneidereien als solche erkannt worden sind und deshalb keine Wirkung mehr ausüben können. Ja, es zeigte sich, daß selbst Menschen, die allen politischen Auseinandersetzungen bisher aus dem Wege gingen, **in ehrlicher Empörung** aufbegehrten gegen die ungeheuren persönlichen Beschimpfungen, mit denen die JDP die ihr mangelnden geistigen Waffen zu ersetzen versucht. Vor allem aber haben viele unserer in der Deutschen Vereinigung zusammengeschlossenen Volksgenossen die Aussichtslosigkeit der Beschwörungen, diesen Bruderkampf zu begraben, eingesehen, weil sie sich überzeugen mußten, daß die JDP diesen Kampf, den Kampf in diesen Formen, will, weil dies ihr ganzer kläglicher Inhalt ist, der sich hinter ihren großartigen Schlagworten verbirgt, **weil die Parteigrößen der JDP ihre Existenz auf diesen unwahren Methoden aufgebaut haben. Und diese Volksgenossen sind nicht mehr gewillt, sich schweigend mit den genannten Methoden abzufinden, sondern entschlossen, ihnen den schärfsten Kampf anzusagen.** Diese Beobachtung scheint uns das wertvollste Ergebnis des Dienstagabends, und deshalb stimmen wir den „Deutschen Nachrichten" — aber in einem anderen Sinne — bei, wenn wir unterstreichen: Der Erneuerungswille siegt! Es siegt der entschlossene Wille, wieder Sauberkeit und Ordnung in unsere Volksgruppe hereinzubringen und damit den Weg freizumachen für wahre Erziehungsarbeit im Sinne der Erneuerungsbewegung, die uns nicht die JDP, sondern Adolf Hitler gebracht hat.

Ziele der polnischen Schulpolitik in Deutschland

Warschau, 13. Februar. In Polen wird augenblicklich eine Sammlung für das polnische Schulwesen im Auslande betrieben. Der Vorsitzende des Aktionskomitees, der Präsident des Obersten Verwaltungsgerichts Dr. Helczyński, hielt aus diesem Anlaß dieser Tage in Lodz eine Rede, in der er erklärte, daß die Bevölkerung des Mutterlandes den im Auslande lebenden Brüdern zu Hilfe kommen müßte. Vor allem sei man darauf bedacht, in Deutschland ein höheres Schulwesen zu schaffen, um im Deutschen Reiche eine polnische Intelligenz heranzubilden. Der polnische Schulhilfsfonds habe sich bei seiner Gründung zum Ziel gesetzt, drei polnische höhere Schulen in Deutschland zu errichten. Die erste bestehe bereits in Beuthen, die zweite werde wahrscheinlich noch bis zum 1. April in Norddeutschland eröffnet werden. Die Mittel hierfür seien vorhanden. Die dritte höhere Schule solle in Oppeln errichtet werden. Es sei zu hoffen, daß die Mittel hierfür auch bald aufgebracht würden. „Wir können nicht zulassen," so schloß Präsident Helczyński, „daß auf Kosten des Blutes und des lebenden Körpers unseres Volksorganismus andere Völker erstarken und wachsen."

„Das können auch wir Deutsche in Polen nicht," so schreibt in einer Besprechung dieses Vortrages die Lodzer „Freie Presse", „und deshalb verlangen wir für unsere Kinder die deutsche Schule."

Raczyński bei Simon

London, 14. Februar. (Pat.) Botschafter Raczyński besuchte am Mittwoch nachmittag Außenminister Simon, mit dem er eine längere Aussprache über die internationale Lage und über aktuelle polnisch-englische Fragen hatte.

Keine Sonderverhandlungen mit Deutschland

Unterredung Lavals mit Potemkin

Paris, 14. Februar. Die Presse mißt der Unterredung, die der französische Außenminister Laval am Mittwoch mit dem sowjetrussischen Botschafter Potemkin hatte, große Bedeutung bei.

Nach dem „Petit Parisien" habe der sowjetrussische Botschafter vollkommen beruhigende Versicherungen erhalten.

Frankreichs Stellung hinsichtlich des Ostpaktes bleibe unverändert und fest.

Der Ostpakt sei einer der Hauptteile des geplanten diplomatischen Mechanismus, den man nach dem Eingang einer deutschen Antwort in Bewegung setzen werde.

Der „Excelsior" ist noch deutlicher. Laval habe angeblich dem sowjetrussischen Botschafter erneut die Versicherung gegeben, daß die französische Regierung gemäß dem französisch-russischen Protokoll von Genf

keine Sonderverhandlungen mit Deutschland

aufnehmen werde, solange nicht der Ostpakt abgeschlossen sei.

Laval in Verlegenheit

Er weicht Fragen über Deutschland aus

Paris, 14. Februar. Aus gewissen ergänzenden Meldungen über die gestrigen Ausführungen des französischen Außenministers vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten darf man annehmen, daß Laval die Beantwortung einer Anzahl an ihn gerichteten Fragen vorsichtig umgangen hat.

So habe er es vermieden, Stellung zu nehmen, als man ihn aus der Mitte des Ausschusses heraus fragte, ob Deutschland lieber einen Nichtangriffspakt als einen gegenseitigen Garantiepakt abschließen würde.

Ebenso sei die Frage, ob der Luftpakt zustandekommen würde, auch wenn Deutschland ihn ablehne, unbeantwortet geblieben.

Diese Angaben, die das „Echo de Paris" wiedergibt, gewinnen eine gewisse Bedeutung, wenn man bedenkt, daß kurz nach Beendigung der französisch-englischen Ministerverhandlungen in London die französische Presse zum mindesten die letztgenannte Frage in eindeutig bejahendem Sinne beantworten zu können glaubte, obwohl man aus der Londoner Presse bisher keine unmittelbare Bestätigung entnehmen konnte.

Eine amtliche abessinische Erklärung

Italienische Truppe soll abessinische Patrouille angegriffen haben

Addis Abeba, 13. Februar. In einer amtlichen Verlautbarung über die kürzlichen Grenzzwischenfälle wird gesagt, die abessinische Garnison von Gerlogubi habe keinen Ausfall unternommen und auch nicht versucht, die italienischen Streitkräfte am 2. Februar in Afdub einzuschließen. Ueber die Zwischenfälle bei Gerlogubi am 29. Januar wird von den Abessiniern folgende Darstellung veröffentlicht: Eine abessinische Patrouille von 25 Mann, die lediglich mit Gewehren bewaffnet waren, wurde

von italienischen Truppen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren, angegriffen.

Die schon früher vom Kaiser gegebenen Befehle, nach denen keiner Patrouille erlaubt ist, sich weiter als 3 Kilometer von der großen Masse einer Garnison zu entfernen, wurden getreulich ausgeführt.

London, 13. Februar. Reuters Vertreter in Rom hatte eine Unterredung mit dem abessinischen Geschäftsträger, Afwork, in der dieser erklärte, er persönlich glaube nicht, daß es zu einem italienisch-abessinischen Krieg kommen werde. Nach seiner Ansicht sollte es möglich sein, die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu regeln. Der Geschäftsträger gab jedoch zu verstehen, daß seine Regierung alle „unvernünftigen" Forderungen nach wie vor entschlossen ablehnen werde.

Japan habe in kurzer Zeit den gesamten abessinischen Markt erobert und sei hierbei in bemerkenswerter Weise von Addis Abeba unterstützt worden. Jetzt beginnen die Japaner sich auch im Reiche des Negus anzusiedeln.

Nicht nur Italien, sondern auch Frankreich und England seien in hohem Maße daran interessiert, die japanische Penetration Abessiniens zu verhindern, da sie sonst gezwungen seien, starke Militärkräfte zum Schutze ihres Kolonialreiches in Ostafrika gegen alle Eventualitäten einzusetzen.

Im Falle eines Krieges im Pazifik werde die Anwesenheit zahlreicher Japaner in Abessinien die freie Durchfahrt durch die Straße von Bab el Mandeb gefährden. Die „japanische Pazifikation" bilde den wahren Grund für das italienische Vorgehen.

Englische Befürchtungen

London, 14. Februar. In einem Aufsatz des Korrespondent der „Times" in Addis Abeba heißt es, die äthiopische Regierung berufe sich bei ihrem Streit mit Italien u. a. auf die offizielle italienische Karte von 1925, auf der Ualual, der Ort, in dessen Nähe sich die Zusammenstöße ereigneten, jenseits der vertraglich abgemachten Grenzlinie innerhalb Abessiniens liege. In einem Leitaufsatz weist „Times" darauf hin, daß die Nomadenstämme im Britisch-Somaliland seit Jahrzehnten ihre Herden nach dem strittigen Gebiet zu treiben pflegen, um ihnen Wasser und Weideland zu geben.

Die Absperrung dieses Gebiets würde für den britischen Handel eine schwere Belastung bedeuten.

Noch wichtiger vom britischen Standpunkt sei die Gefahr, daß ein langwieriger Grenzstreit zu inneren Unruhen in Abessinien führen könnte, wodurch die Grenzen des englisch-ägyptischen Sudans, von Kenia und von Uganda vielleicht in Mitleidenschaft gezogen werden könnten.

Abessinien vertraut den friedlichen Absichten Italiens

Paris, 14. Februar. Der römische Berichterstatter des „Petit Parisien" übermittelt seinem Blatt eine Aeußerung des abessinischen Geschäftsträgers in Rom, der sein Vertrauen in die friedlichen Absichten Italiens unter Berufung auf Aeußerungen des Königs von Italien und Mussolinis zum Ausdruck bringt. Gelegentlich des Neujahrsempfanges des diplomatischen Korps habe der König von Italien dem abessinischen Geschäftsträger erklärt: Seien Sie versichert, daß Italien in keiner Weise daran denkt, Abessinien anzugreifen. Am Tage der Ankunft des französischen Außenministers Laval in Rom habe der König dem abessinischen Geschäftsträger aufs neue die Versicherung gegeben,

Italien denke nicht daran, sich in Abessinien auf ein Abenteuer einzulassen,

Italien und Abessinien würden stets Freunde bleiben. Drei Tage später, am Tage der Abreise des französischen Außenministers aus Rom, habe Mussolini den abessinischen Geschäftsträger empfangen und beide hätten gegenseitig den Willen ihrer Regierungen bestätigt, an dem zwischen Italien und Abessinien seit 1928 bestehenden Freundschaftsvertrag nichts zu ändern.

Schwedische Stimme für Abessinien

Stockholm, 13. Februar. Der drohende italienisch-abessinische Konflikt ruft noch einmal die schwedischen Freunde des afrikanischen Kaiserreichs auf den Plan. „Svenska Dagbladet" erklärt in einem Artikel: „Gefahr aus Abessinien", ein Angriff von abessinischer Seite auf italienisches Gebiet sei ausgeschlossen.

Abessiniens Herrscher ist bekanntlich ein Fürst von erprobter Klugheit, der die Machtverhältnisse in der Welt genau kennt. Ihm aggressive Pläne gegen Italien zuzutrauen, hieße annehmen, daß er plötzlich geisteskrank geworden wäre.

Er ist vielmehr eine lebende Garantie dafür, daß die Streitlust, die gewisse abessinische Nomadenstämme an den Tag legen, niemals abessinische Politik wird, — es sei denn, daß seine Autorität untergraben wird, indem Abessinien Kränkungen zugefügt werden, die er nicht abwehren kann.

Die Reise des schwedischen Kronprinzen in den vorderen Orient und nach Abessinien hat die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Schweden und Abessinien noch weiter verstärkt. Der schwedische General Virgin widmet sich der Ausbildung des abessinischen Flugwesens, schwedische Missionare und Aerzte sind seit dem Besuch des abessinischen Kaisers in Stockholm in erhöhtem Ausmaß in Addis Abeba tätig, auch soll ein schwedischer Ratgeber auf die abessinische Außenpolitik großen Einfluß haben.

Besprechungen des italienischen Botschafters in Tokio

Tokio, 13. Februar. Der italienische Botschafter in Tokio hat im japanischen Außenministerium mit dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Schigimitsu, eine Besprechung gehabt, die den italienisch-abessinischen Zwischenfall zum Gegenstand hatte.

Nicht gegen Abessinien, sondern gegen Japan

Kombinationen über Italiens Vorgehen

Amsterdam, 13. Februar. Der im allgemeinen gut informierte römische Korrespondent des „Algemeen Handelsblad" vernimmt von bestunterrichteter Seite, daß es sich bei den militärischen Maßnahmen der italienischen Regierung gegen Abessinien weit mehr um eine Demonstration als um wirkliche Kriegsvorbereitungen handele. Die wirtschaftliche Lage Italiens sei der Durchführung einer längeren militärischen Operation sehr ungünstig.

Das Vorgehen Italiens richte sich weit mehr gegen Japan als gegen Abessinien selbst.

Deutschland das erste Problem in Europa

Italien darf nicht abgelenkt werden

Paris, 13. Februar. Die Pariser öffentliche Meinung spricht heute offener als bisher den Wunsch aus, daß die gemeinsamen englischen und französischen diplomatischen Schritte in Rom zu einer friedlichen Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes führen möchten. Der Erfolg der französischen und englischen Schritte wird zum Teil schon vorweggenommen durch die Versicherung, daß

Italien die Dinge nicht bis zum Aeußersten treiben werde und die zwei Divisionen nur mobilisiert habe, um mit stärkerem Druck verhandeln zu können.

Die Besprechungen des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich mit dem englischen und französischen Botschafter in Rom, der Empfang des Pariser italienischen Botschafters durch Laval am gestrigen Nachmittag diente jedenfalls dieser Vermittlungsaktion, für die sich auch die Sowjetdiplomatie interessiert, da der Pariser russische Botschafter am Mittwoch vormittag nochmals von Laval empfangen wurde.

Die Pariser öffentliche Meinung nennt auch heute den Grund, warum die französische Diplomatie von Anfang an für eine Beilegung des Konfliktes tätig war und die Presse in den Dienst dieser diplomatischen Aktion stellte:

Durch Beschäftigung Italiens in einem Feldzug in Abessinien werde Italiens Stellung in der europäischen Politik geschwächt, und dies würde gerade jetzt in Frankreich als Gefahr betrachtet.

„Le Jour" drückt das so aus, daß nichts, auch kein so gefährlicher Zwischenfall wie der zwischen Italien und Abessinien, den Blick davon ablenken dürfe, daß

Deutschland als das erste Problem in Europa

zu betrachten sei.

London, 13. Februar. Der italienisch-abessinische Konflikt wird in London weiter mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die englische Regierung nach Möglichkeit eine Vermittlerrolle auszuüben gedenkt. In diesem Sinne dürfte auch der gestrige Besuch Sir Eric Drummonds, des englischen Botschafters in Rom, bei dem Unterstaatssekretär Suvich zu verstehen sein. Drummond soll die Versicherung erhalten haben, daß

die italienische Mobilisierung nur als Vorsichtsmaßnahme zu verstehen ist.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" weist auf die keineswegs unerschütterliche Position des Kaisers von Abessinien hin und glaubt, daß die Annahme erniedrigender Forderungen von einer unpopulären ausländischen Macht einen nicht wieder gutzumachenden Schlag für seine Autorität bedeuten würde.

15 Jahre deutscher Freiheitskampf

Große Gedenkfeier

zum 15. Jahrestag der Programmverkündung der NSDAP

München, 14. Februar. Der Gau München-Oberbayern der NSDAP, von dem aus die nationalsozialistische Freiheitsbewegung ihren schweren und siegreichen Vormarsch in Deutschland antrat, wird, wie die NSK berichtet, den Tag der 15jährigen Wiederkehr der Verkündung des nationalsozialistischen Programms durch den Führer Adolf Hitler am 24. Februar in feierlicher Form begehen, denn dieser Tag ist in der Geschichte der Bewegung und des deutschen Volkes von historischer Bedeutung. An diesem Tage werden die Augen aller deutschen Volksgenossen auf die Hauptstadt der Bewegung gerichtet sein, und das gesamte deutsche Volk wird eingedenk sein dieses großen Tages, an dem vor 15 Jahren der Führer aller Welt sein unabänderliches politisches Ziel verkündete.

Der große Gedenktag am Sonntag, dem 24. Februar, wird vormittag um 11 Uhr eingeleitet mit einer nationalsozialistischen Weihestunde in der Tonhalle in München. Es spricht der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner.

Abends um 8 Uhr findet eine große Kundgebung unter dem Motto „15 Jahre deutscher Freiheitskampf" statt. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wird von dieser Stelle um 20 Uhr die Vereidigung aller politischen Leiter Deutschlands, der Führer der HJ, des Jungvolks, des BDM und des Arbeitsdienstes, die nach dem 24. Februar 1933 ernannt worden sind, vornehmen. Von 20.30 Uhr ab findet im gleichen Saal die große Parteigründungsfeier anläßlich der 15jährigen Wiederkehr der Programmverkündung statt, die Zeugnis dafür ablegen wird, daß die unerschütterliche Treue derer, die in den frühesten Anfängen der Bewegung dem Führer gefolgt sind, heute die Führer des ganzen deutschen Volkes geworden sind.

Gegen den Deutschen Philologenverband

Auf Anweisung des Reichserziehungsministers hat der bayerische Unterrichtsminister sämtlichen ihm unterstellten Beamten und Lehrpersonen jegliche Teilnahme an Veranstaltungen des Deutschen Philologenverbandes verboten. Ein gleiches Verbot ist auch für die preußischen Beamten und Lehrpersonen ergangen.

Not der deutschen Minderheit in Rumänien

Bukarest, 12. Februar. Die deutsche Partei im rumänischen Parlament hat an den Ministerpräsidenten Tatarescu ein Schreiben gerichtet, in dem sie zum Ausdruck bringt, bei Fortdauer der heutigen Sachlage an einen Scheideweg ihrer Entschließungen gestellt zu sein. Gleichzeitig wurde eine Denkschrift ausgearbeitet, in der die vordringlichsten Fragen des deutschen Volkstums in Rumänien dem Ministerpräsidenten noch einmal zur Kenntnis gebracht wurden. In der Sitzung wurde namentlich hervorgehoben die immer stärker in Erscheinung tretende planmäßige Verdrängung der Deutschen aus den Staatsämtern sowie von jeder beamteten Geltung im öffentlichen Leben, und zwar sowohl auf dem Gebiete der Verwaltung als auch auf dem des Verkehrswesens und des Wirtschaftslebens. Der Feldzug zur Ausrottung der deutschen Ortsnamen aus dem öffentlichen Gebrauch fand schärfste Verurteilung, ebenso die Maßnahmen nationalistischer Unduldsamkeit auf dem Gebiete der Schule, des Besteuerungssystems und des Versammlungsrechtes.

„Geständnis" durch Gummiknüppel

Weitere Zeugenvernehmungen im Memel-Prozeß

Kowno, 13. Februar. Im Memelländer-Prozeß wurde in der Mittwoch-Verhandlung ein Offizier der Eisenbahnpolizei in Pogegen als Zeuge verhört, in dessen Büro einige Angeklagte verhört worden waren. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Zeugen und dem Angeklagten Wannagats, der bekanntlich bei der Voruntersuchung ein umfangreiches Geständnis abgelegt haben soll, das er jedoch vor Gericht als

durch Mißhandlungen erpreßt

widerrief. Der Zeuge behauptete, Wannagats habe in seiner Gegenwart das Geständnis abgelegt und dabei Einzeichnungen in eine Karte gemacht. Es stellte sich aber heraus, daß das „Geständnis" am dritten Tage nach ununterbrochenem Verhör gemacht worden war. Der Polizeioffizier konnte auch keine Erklärung dafür abgeben, aus welchem Grunde er einen — in diesem Falle völlig überflüssigen — Dolmetscher zu der Verhandlung hinzugezogen habe, einen Dolmetscher, von dem der Angeklagte Wannagats behauptet, daß dieser es gewesen sei, der die unmenschlichen Mißhandlungen geleitet habe, denen er ausgesetzt gewesen war. Weiter erklärte Wannagats, daß der Polizeioffizier selbst den beim Verhör anwesenden Polizeibeamten und dem Dolmetscher die Gummiknüppel übergeben habe, mit denen er, Wannagats, mißhandelt worden sei.

Internierungslager für deutsche Kommunisten in Holland

Haag, 13. Februar. Einer amtlichen Verlautbarung ist zu entnehmen, daß die Regierung die Errichtung eines Internierungslagers beabsichtigt, in dem alle diejenigen in Holland befindlichen Ausländer, die die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden, untergebracht werden sollen.

Dieser Beschluß dürfte das Ergebnis der in Regierungskreisen angestellten Erwägungen zu der Frage darstellen, was mit den zahlreichen nach Holland gekommenen deutschen Kommunisten geschehen soll, die von hier aus neue kommunistische Zellen in Deutschland zu bauen und in enger Zusammenarbeit mit den holländischen Kommunisten im Lande ihrer Gastgeber stets wieder von neuem politische Unruhen hervorzurufen suchen.

Bei der Einrichtung des geplanten Internierungslagers wird man vermutlich das in Belgien zur Unterbringung politisch gefährlicher Ausländer bereits seit Monaten bestehende Arbeitslager Merxplas zum Vorbild nehmen.

Die Generale Denain und Duchène über den Luftschutz

Paris, 14. Februar. Seit den Londoner Vorbesprechungen über ein Luftsicherheitsabkommen beschäftigt sich die öffentliche Meinung in Frankreich stärker mit der Frage des Luftschutzes.

Im „Excelsior" findet sich eine Aeußerung des Luftministers General Denain, der es begrüßt, daß in London zum ersten Male die Völker besondere Maßnahmen zur Beschwörung der Luftgefahr geprüft hätten. Von Bedeutung sei, daß Frankreich dabei als erster Partner England gefunden habe.

Die schlimmsten Befürchtungen, die die Hauptstädte der einzelnen Länder wegen der Fortschritte auf dem Gebiete der Bombenflugzeuge hegen könnten, würden besänftigt werden können durch Luftabkommen, deren Inhalt um so bestimmter lauten müsse, als der Einfluß der Luftwaffe ausschlaggebender geworden sei.

Der „Figaro" bringt eine mit Genehmigung des Marschalls Petain abgegebene Erklärung des Generals Duchène, der den Posten eines Generalinspektors der Verteidigung zur Luft bekleidet. General Duchène wies auf die Plötzlichkeit eines etwaigen Luftangriffs hin und empfahl vor allem Vorbeugungsmaßnahmen zur Verhütung einer Panik. Man könne nicht daran denken, hunderte Milliarden für den Bau von betonierten Unterständen für die Allgemeinheit auszugeben.

Der wirkliche Luftschutz beruhe vielmehr auf der Vorbereitung des Abtransportes des Teiles der Bevölkerung der großen Städte, der dort nicht unbedingt bleiben muß,

nach benachbarten Ortschaften, die weniger zentral liegen.

Neuwahlen zum Danziger Volkstag

Danzig, 13. Februar. Die nationalsozialistische Fraktion des Danziger Volkstages hat auf Wunsch des Präsidenten des Senats beschlossen, einen Antrag auf Auflösung des Danziger Volkstages einzubringen. Die Abstimmung über den Antrag erfolgt am Donnerstag, dem 21. Februar. An der Annahme des Antrages besteht kein Zweifel, da die NSDAP. im Danziger Volkstag über die absolute Mehrheit verfügt. Als Termin für die Neuwahlen ist der 7. April in Aussicht genommen.

Senatspräsident Greiser hatte in einem Schreiben an die nationalsozialistische Fraktion mitgeteilt, daß es angesichts der Haltung der Vertreter der Zentrumspartei nicht möglich sein werde, die in Genf vom Senatspräsidenten bereitwillig zugesicherten unmittelbaren Verhandlungen mit der Zentrumspartei wegen der von dieser Partei vorgebrachten Beschwerden zu einem Ende zu führen, das dem Willen der Danziger Bevölkerung entspricht. Der Senat sehe sich nicht in der Lage, dem Wunsche der Zentrumspartei nach Abänderung einer Reihe von Gesetzen nachzukommen, wenn er nicht seine eigene Aufbauarbeit stören und den Willen der Mehrheit der Danziger Bevölkerung sabotieren wolle. Bei dieser Sachlage erscheine es dem Senat notwendig, den Willen der Danziger Bevölkerung durch Volkstagsneuwahlen eindeutig vor aller Welt feststellen zu lassen.

Deutsche Vereinigung

Grandorf, Kr. Ostrowo

Oeffentliche Kundgebung und Ortsgruppengründung

Am Sonnabend, dem 9. d. Mts., fand im Güntherschen Saale in Grandorf (Granowiec) eine öffentliche Kundgebung der Deutschen Vereinigung statt, zu der etwa 300 Volksgenossen und Volksgenossinnen erschienen waren. Der Einberufer der Versammlung, Volksgenosse August Trocher, eröffnete die Kundgebung und übertrug die weitere Versammlungsleitung Herrn Koenigk, Ostrowo. Nach dem Absingen des „Liedes der Auslanddeutschen“ sprach Volksgenosse Dr. v. Gersdorff über den Weg der Deutschen Vereinigung, über die Geschichte des Deutschtums in Polen, über die Entwicklung des Nationalsozialismus im Reich und seine Bedeutung für uns. Als Sachwalter der Deutschen Vereinigung sprachen weiterhin die Volksgenossen Koenigk und v. Romberg. Besonders begrüßt wurde von der gesamten Versammlung das Erscheinen des Volksgenossen Kromarek, eines Kriegsteilnehmers von 1866 und 1871, zu dessen Ehren ein begeistertes „Volk Heil“ ausgebracht wurde. Nach einer kurzen Diskussion wurde einstimmig die Gründung einer Ortsgruppe Grandorf beschlossen, zu der noch die Ortschaften Mlynik und Bogdaj gehören. In den Vorstand wurden einstimmig die Volksgenossen August Trocher, Wilhelm Mejsa, Josef Krismanski und in die Revisionskommission Jugendleiter Kurt Kromarek und Paul Kolata gewählt. Sodann wurden die Vertrauensleute für Grandorf und die dazugehörigen Ortschaften gewählt. Das Heim der Deutschen Vereinigung Grandorf befindet sich in einem Raum des Gasthauses Günther. Die Ortsgruppe zählt bereits etwa 250 Mitglieder. Mit dem Feuerspruch wurde diese einmütige Versammlung geschlossen. Die Jugendgruppe blieb noch lange zusammen, um neue und alte Lieder zu singen.

Kupferhammer

Gründung einer Ortsgruppe

Am 10. Februar abends versammelten sich in Lentschen im Lokal der Frau Riemer etwa 200 Volksgenossen zwecks Bildung der Ortsgruppe Kupferhammer (Miedzichowo). Nach Eröffnung der Versammlung durch den zur Ortsgruppengründung bevollmächtigten Volksgenossen Otto Maennel wurde das „Lied der Auslanddeutschen“ gesungen. Volksgenosse Schilling sprach hierauf in bewegten Worten über den Geist des Nationalsozialismus als den Geist des Friedens und der Einigkeit. Der Redner wandte sich besonders an die Jugend und ermahnte sie zur Einigkeit und zur Treue zum deutschen Volkstum. Volksgenosse Aubert sprach über die Vorgeschichte der Deutschen Vereinigung und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses. Volksgenosse Bruno Gebauer, Sontop, wandte sich mit einigen Worten an seine Berufsgenossen. Er ermahnte sie zur Treue zur Scholle und zum einmütigen Zusammenschluß bei der Deutschen Vereinigung. Nach der Erläuterung der Satzung durch Herrn Schilling wurde die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen, welche den Namen „Ortsgruppe Kupferhammer“ führen soll. In den Vorstand wurden die Volksgenossen Hermann Gebauer, Alt-Vorwerk, Paul Lubasch, Kupferhammer, und Rudolf Wirth, Kupferhammer, in die Revisionskommission Albert Hauffe, Hüttenhauland, und Paul Kerger, Ziegelscheune, gewählt. Nach dem gemeinsamen Gesang des Feuerspruchs sprach Jugendpfleger Faber noch zur Jugend über die Arbeit in den Jugendgruppen der Deutschen Vereinigung.

Lewitz-Hauland

Ortsgruppengründung

Am Sonntag, dem 10. Februar, nachmittags fand in Lewitz-Hauland (Lewiczynek), Kr. Neutomischel, eine Versammlung der Deutschen Vereinigung statt, zu welcher über 200 Volksgenossen erschienen waren. Volksgenosse Otto Maennel, Neutomischel, eröffnete die Versammlung, gab einen kurzen Bericht über die Entstehung der Deutschen Vereinigung und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf die Führer Polens und Deutschlands aus. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied der Auslanddeutschen sprach Volksgenosse Schilling in eindrucksvoller Rede zunächst über die Saarabstimmung. Der Redner sprach dann weiter über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller deutschen Volksgenossen in der Deutschen Vereinigung. Volksgenosse Aubert vom Hauptvorstande der Deutschen Vereinigung gab darauf einen Rückblick über die Vorgeschichte der Deutschen Vereinigung und ihre Ziele. Volksgenosse Schilling erläuterte die Satzungen der Deutschen Vereinigung, welche fast genau den Satzungen des Polenbundes in Deutschland entsprechen. In der Aussprache wurde die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen. In den Vorstand wurden die Volksgenossen Paul Sperling, Lubien, Gustav Engelmann, Lewitz-Hauland, und Karl Flöther, Blake, in die Revisionskommission Robert Klemke, Waldtal, und Ambrosius Binder, Punken, gewählt. Nach dem „Feuerspruch“ wandte sich Jugendpfleger Faber an die Jugend und forderte sie zur Einmütigkeit und zu gegenseitigem Vertrauen auf.

Margonin

Kameradschaftsabend

Ein eindrucksvolles Bild echter Kameradschaft und völkischer Geschlossenheit gab der Kameradschaftsabend der Deutschen Vereinigung in Margonin. An 380 Volksgenossen, jung und alt, waren erschienen. Der Vorsitzende Schmidt begrüßte die erschienenen Volksgenossen aufs wärmste und ermahnte zur Treue und Einheit, damit die Deutsche Vereinigung alle Deutschen erfassen möge. Darauf spielte die Bromberger Spielschar ein Laienspiel „Ritter, Tod und Teufel“, das mit reichem Beifall aufgenommen wurde. Nach dem Laienspiel sprach Volksgenosse Warmbier, Kolmar, über Blut und Boden und schilderte unser deutsches Volk in seiner Liebe zur Heimat und zum Volkstum. Sodann spielte die Spielschar ein weiteres Laienspiel „Unrecht Gut gedeihet nicht“. Auch hier ernteten die Spieler reichen Beifall. Nach einem von Fräulein Arndt vorgetragenen Gedicht begann der Tanz, an dem sich jung und alt noch einige Stunden erfreute. Jeder deutsche Volksgenosse ging mit dem Bewußtsein nach Hause, einen echten deutschen Abend erlebt zu haben.

Jankendorf

Kameradschaftsabend

Den ersten fröhlichen Unterhaltungsabend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung am 9. d. Mts. unter ungewöhnlich starker Beteiligung von über hundertfünfzig Volksgenossen.

Nach einem schwungvoll gespielten Eröffnungsmarsche und dem gemeinsam gesungenen Begrüßungsliede trug die Bromberger Spielschar einige fröhliche Lieder zur Laute vor, worauf Einzeldeklamationen von Mitgliedern und deren Angehörigen folgten.

Dann legte der Ortsgruppenvorsitzende, Volksgenosse Hauffe, in längerer Rede dar, daß uns Deutsche, die wir hier nur als Minderheit im polnischen Staate leben, nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte nicht Parteisucht, Verhetzung und Bruderkampf, sondern nur die Zusammenfassung aller Deutschen auf vollkommen parteiloser Grundlage in der Deutschen Vereinigung vorwärtsbringen kann. Um das Letzte, was unserem hiesigen deutschen Volkstum noch geblieben ist, zu halten, müssen wir jetzt unbedingt einig sein, so wie es die Deutschen an der Saar waren. Die Rede schloß mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Marschall Pilsudski und Adolf Hitler.

Darauf folgten wiederum Lieder zur Laute und nach einem gemeinsam gesungenen Liede das Laienspiel: „Unrecht Gut gedeihet nicht“. Dann sprachen noch die Volksgenossen Gebauer und Warmbier, wie bitter notwendig auch uns Einigkeit und Treue tut. Der sehr große Beifall zeigte, daß beide aus dem Herzen der Hörer gesprochen hatten. Die Anwesenden sangen darauf das „Lied der Auslanddeutschen“. An der sich anschließenden gemeinsamen Tafel fand man bei Kaffee und Kuchen Arbeiter, Handwerker und Bauern in bunter Reihe, fröhlichster Stimmung und bester Kameradschaft nebeneinander. Nach der Kaffeetafel widmeten sich die Teilnehmer bei guter Tanzmusik in ausgiebigster Weise dem Tanz, und es herrschte von Anfang bis zu Ende eine Friedfertigkeit und Gemütlichkeit unter allen Teilnehmern, wie man sie hier noch nie zuvor bei irgendeinem anderen Vergnügen oder Fest erlebt hatte, auch dies ein Zeichen, daß wir in der Deutschen Vereinigung auf dem besten Wege zur wahren deutschen Volksgemeinschaft und zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Grundsätze Adolf Hitlers sind.

Unser Mitarbeiter aus Jankendorf äußerte anschließend sehr richtig: Wie anderweitig, so konnte man auch hier so recht die Beobachtung machen, daß diejenigen, die wirklich Vernunft und Ueberlegung besitzen und auch wirklich eine Ahnung von der bisherigen Arbeit und Wirtschaft innerhalb unserer deutschen Volksgruppe haben, auch bereits in den Reihen der Deutschen Vereinigung zu finden sind. Dagegen findet man meistenteils diejenigen bei der Partei, die sich durch Leichtsinn und eigene Schuld selbst abseits gestellt haben, und dann auch größtenteils diejenigen, die in den einzelnen Organisationen und Genossenschaften nicht Mitglieder sind und eigentlich gar nichts von des Nächsten Last mittragen noch mittragen wollen. Eine Partei, die größtenteils aber nur solchen Anhang hat, wird unserem deutschen Volkstum niemals Segen bringen können. **Jeder in der Volkstumsarbeit etwas weiterblickende Deutsche wird jetzt schon den Eindruck gewonnen haben, daß die so bitter notwendige**

Einigung unter uns Deutschen sehr leicht möglich

wäre, sofern man den wenigen, fast ausschließlich in der Parteiführung sitzenden besonders radikalen Elementen, die nur Verhetzung in die Massen zu streuen verstehen, das unsaubere Handwerk legt. Das könnte uns Deutschen jetzt doch nicht mehr schwer fallen, sofern jeder wirklich zur Besinnung kommt und zur Tat schreitet durch den Eintritt in die Deutsche Vereinigung.

Luisenfelde

Kameradschaftsabend

z. In Luisenfelde (Dąbrowa Bisk.) fand am letzten Sonnabend im Tagschen Saale ein Kameradschaftsabend statt. Der Saal war gedrängt voll. Nach Begrüßung der Erschienenen und dem gemeinsam gesungenen Liede: „Brüder in Zechen und Gruben“ wurde das Gedicht „Wir Bauern“ von einem jungen Mädchen und einem Sprechchor wirkungsvoll vorgetragen. Nach dem Liede „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ sprach Volksgenosse Buchholz, Bromberg, über die Geschichte des deutschen Volkes. Es folgte darauf das Gedicht „Einigkeit“ und der gemeinsame Gesang „Deutsch ist die Saar“, worauf Volksgenosse Jabs über Jugendpflege in der D. V. sprach. Mit einem dreifachen „Volk Heil“ und dem Absingen des Feuerspruches wurde der offizielle Teil geschlossen. Die Erschienenen blieben dann noch einige Stunden bei fröhlichem Gesang und Tanz beisammen.

Lissa

Mitgliederversammlung

k. Am vergangenen Dienstagabend fand im großen Saale des Hotel Polski die erste Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung für den Kreis Lissa statt, zu der auch Gäste eingeladen waren. Dem Ruf des hiesigen Vorstandes waren Mitglieder wie auch Gäste in so reichem Maße gefolgt, daß schon lange vor Beginn der Versammlung sämtliche Sitzplätze belegt waren und die Späterkommenden mit Stehplätzen vorlieb nehmen mußten. Etwa 800 Volksgenossen und Volksgenossinnen, darunter sehr viel Jugend, waren im Saale anwesend, als der Vorsitzende der Ortsgruppe, Tierarzt Dr. Schulz, die Versammlung eröffnete. Er dankte zunächst den Erschienenen für ihr zahlreiches Kommen und begrüßte dann insbesondere Herrn von Witzleben und Jugendführer Kamerad Faber, um dann Herrn von Witzleben das Wort zu erteilen. Die Ausführungen Herrn von Witzlebens, von der Entstehung der Deutschen Vereinigung und ihrem bisherigen Werdegang ausgehend, betrafen eine Besprechung der Aufgaben, die sich die Vereinigung für die Zukunft gestellt hat. Zu diesen Aufgaben gehört zunächst die Sammlung aller Volksgenossen ohne Rücksicht darauf, woher sie kommen, sondern was sie sein wollen. Mit ihnen zusammen soll am Aufbau der wahren Volksgemeinschaft gearbeitet werden, damit wieder das uns so nötige gegenseitige Vertrauen bei uns einkehrt. Daß der Wunsch unter uns lebendig ist, diese wahre Volksgemeinschaft, die von unverantwortlichen Elementen durch Ausstreuen unsauberer Gerüchte zerstört worden ist und zu der jetzt herrschenden Zerrissenheit unter uns Deutschen führte, wieder zusammenzuschmieden, beweist der bisherige Weg der Deutschen Vereinigung, da in kurzer Zeit 135 Ortsgruppen gegründet worden sind und immer noch weitere gegründet werden und da die Deutsche Vereinigung schon heute über einen Mitgliederbestand von weit mehr als 20 000 verfügt. Den Ausführungen des Redners, die in äußerst sachlicher Form gehalten waren, zollten die Anwesenden am Schluß reichen Beifall. Nach diesem Vortrag wurde dann das Lied von den „Brüdern in Zechen und Gruben“ gesungen, und anschließend sprach Jugendpfleger Faber über die Aufgaben, die sich die Deutsche Vereinigung in der Frage der Jugendführung gestellt hat. Auch hier dankte dem Redner reicher Beifall. Zum Abschluß sprach noch einmal der Ortsgruppenvorsitzende, der zur Einigkeit mahnte und alle die, die bis heute noch abseits stehen, zum Eintritt in die Deutsche Vereinigung aufforderte. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die Deutsche Vereinigung und dem Absingen des Feuerspruches fand diese Versammlung, die mehr einer Kundgebung glich, ihren Abschluß.

*

Eine Störung dieser, bis zum Ende äußerst harmonisch verlaufenen Versammlung versuchten am Schluß einige Mitglieder der Jungdeutschen Partei, die sich Einladungen zu verschaffen gewußt haben oder auf anderen Wegen Einlaß in den Saal bekamen. Einer dieser jungen Leute scheute sich nicht, die anwesende Polizei aufmerksam zu machen, daß, obwohl die Versammlung eine Mitgliederversammlung sei, viele Anwesende Nichtmitglieder wären bzw. keine Einladung erhalten hätten. Der Zweck dieses Vorgehens ist klar: Man wollte eine Auflösung der Versammlung erzwingen, um so die Felle für die Partei zu retten, die jetzt endgültig im Abschwemmen begriffen sind. Die Wirkung blieb aber aus, denn die Versammlung fand vollkommen im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften statt. Die zweite Enttäuschung für die Jungdeutschen war, daß es zu keiner Aussprache kam. Der Deutschen Vereinigung hat das Verhalten der jungdeutschen Parteigenossen am vergangenen Dienstagabend in Lissa viel Nutzen eingebracht. Denn wer bis dahin noch zögerte und nicht wußte, welcher Richtung er sich zuwenden soll, konnte sich hier überzeugen, wo der Wille zur nationalen Erneuerung lebendig ist und wo nur Sucht nach Lärmen und ewigem Nörgeln steckt.

Rawitsch

Mitgliederversammlung

Wir sind ein Volk
und einig wollen wir handeln.

Unter diesem Leitspruch stand die erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Rawitsch, zu der sich über 200 Volksgenossen eingefunden hatten. Nach der Begrüßung durch den Amtswalter, Volksgen. Kuhnt, und einem dreifachen Heil auf die beiden Führer des deutschen und polnischen Volkes wurde gemeinsam das Lied „Brüder, in Zechen und Gruben . . .“ gesungen, dem der Sprechchor „Wir alle durch Blut und Boden gebannt . . .“ folgte. Herr v. Witzleben erläuterte mit begeisternden Worten den Weg und die Ziele der Deutschen Vereinigung. Die Rede klang aus in den Appell, einig zusammenzustehen und treu zum Volkstum zu halten. Mit Spannung folgten die Anwesenden seinen Worten und lohnten dieselben mit stürmischem Beifall.

Nach einem zweiten gemeinsam gesungenen Liede sprach der Provinz-Jugendpfleger Faber über die Ziele und die Notwendigkeit der Jugendarbeit. Er richtete seine Worte besonders an die zahlreich anwesende Jugend, die ganz besonders zur Erhaltung unseres Volkstums berufen sei. Anschließend an seine Ausführungen wurde eine Jungen- und Mädelgruppe gegründet. Zum Leiter der ersteren wurde Kamerad G. Breitschneider, zur Leiterin der Mädelgruppe Kam. Gerda Sauer bestellt. Auch Kam. Faber erntete für seine Worte wohlverdienten Dank. Ein gemeinsames Lied und der Sprechchor: „Was viele hundert Jahr, trotz aller Feinde Dräun, Sprache der Väter war, das soll auch unsre sein“ beendete den ersten Teil der Versammlung. Dann scharte Kam. Faber die Jugend um sich. Bei Volkslied und Volkstanz verging die Zeit nur zu rasch, und um ½24 Uhr wurde die Veranstaltung mit dem Feuerspruch geschlossen.

Ungarns deutsche Minderheit

Vor kurzem wurden in Wien Beratungen zwischen Ungarn und Oesterreich gepflogen, in denen die ungarische Regierung an die Schöpfungen des unvergeßlichen Kultusministers Graf Klebelsberg anknüpfte, der ein ungarisches Institut an die Berliner Universität anzugliedern verstand und ungarischen Hochschülern im Wiener Collegium Hungaricum ein vorzüglich geleitetes Studienheim bereitete. Solchen Plänen zur Wiederbelebung geistigen Verständnisses liegt ein Gedanke zugrunde, der nach dem Mißerfolg marxistischer Lehre, Politik würde allein von wirtschaftlichen Interessen geschaffen und gefördert, alle Aussicht hat, sich durchzusetzen: daß bei Wahrung der wesensmäßigen Züge einer Nation durch zwischenvolkliches Geben und Nehmen gerade diese Züge zu einem strukturellen Zusammenhang gestaltet werden, der einer stetigen Bereicherung offensteht, in seiner sich steigernden Dynamik um die Kräfte anderer Nationen wirbt und für sie die Erfüllung seiner außenpolitischen Wünsche vielleicht auch gewinnt. Mit einem Worte: der Politik der wirtschaftlichen Bedürfnisse gesellt sich die Politik der Idee.

Wie wichtig das ist, erweist sich auch an den ungarischen Revisionsbestrebungen. Gewiß würde der Wiedererwerb der verlorenen Gebiete Einigung eines größeren und deshalb aktivistischeren Wirtschaftsgebietes für Ungarn bedeuten; allein dieses ist ein Agrarstaat unter anderen östlichen Agrarstaaten, und die abgesprengten Teile leben wirtschaftlich unter ähnlichen Verhältnissen mit Serbien, Rumänien, der Tschechoslowakei wie früher mit Ungarn. Sie müssen aber seelisch zu Ungarn zurückwollen, dafür muß dieses die Grundlagen schaffen, muß seine wahren Freunde im europäischen Konzert zu überzeugen verstehen, daß es solche Grundlagen schaffen kann und will, durch kulturelle Toleranz, ja Förderung seiner eigenen, der deutschen Minderheit. Das von ungarischen Politikern selbst aufgestellte Junktim — so von Graf Bethlen, von Tibor von Eckhardt, von Stephan Milotay und, immer betont, von Jakob Bleyer — zwischen Revision und Behandlung der deutsch-ungarischen Minoriät ist keine leere Phrase, sondern verankert in sehr realen Verhältnissen.

Wer aber gewinnt, den Samen legend, zuvörderst die Seelen? Der Priester und der Lehrer. Welche bindende Kraft der in der Muttersprache bekannte Glaube besitzt, beweise jenen, die den Deutschen Ungarns deutsche Predigt und deutsches Gebet nicht gönnen, der im letzten September wahrhaft erhebend verlaufene deutsche Katholikentag zu Deutsch-Proben im ehemaligen Oberungarn, zu dem sich unter Führung des Pfarrers Jakob Bauer an Zwölftausend zur Wahrung ihrer Minderheitsrechte in der Tschechoslowakei zusammenfanden. Religion bindet eben nicht nur an Gott, sondern auch an die von Menschen geschaffenen überpersönlichen Werte, wie völkische Gemeinschaft, die sich mit dem aus der Religion gewonnenen Vertrauen dem Staat freiwillig einordnet. Daß die Deutschungarn dieses Vertrauen besitzen, bezeugten sie durch ihre imposante Teilnahme am festlichen Umzug zum Jubiläum des Reichsverwesers, als einzige Vertreter der Landwirtschaft, fünftausend an der Zahl, mit zahlreichen geschmückten Wagen, welche sinnvoll auf die Ernten deuteten, die sie ihrer Heimaterde abgewinnen, mit deutschen Aufschriften, welche an ihr unverlierbares inneres Gut mahnten, das ihnen nur durch Bildung und Erziehung in ihrer Muttersprache erhalten werden kann: durch beides aus schlichtem Empfinden weisend auf die notwendige Verknüpfung von Politik der Wirtschaft und Politik der Idee.

Für diese aber steht der Ungarländische Deutsche Volksbildungsverein ein, dem die Regierung, ihr Sommerversprechen einhaltend, die Wege in der Tat geebnet hat, obwohl auch hier einzelne untere Behörden noch immer Widerstand leisten. Noch harrt der Regierung die Aufgabe, die weiterhin bestehende Schulnot zu beheben, wofür schon die Aera Bethlen die Gesetze ergehen ließ. Auch hier kann strenge Sachlichkeit Vertrauen und Befriedung schaffen.

R. B.

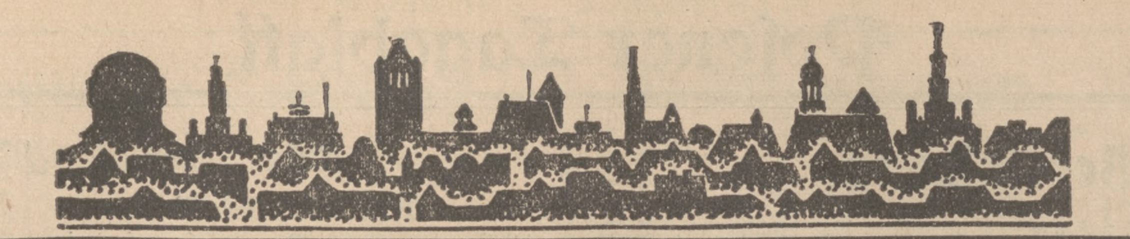
Wiedereinstellung der verdrängten deutschen Saargrubenarbeiter

Saarbrücken, 13. Februar. Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes Buerckel teilt mit, daß bei der Rückgliederung im Saarbergbau selbstverständlich in erster Linie die vorhandenen deutschen Saargrubenbeamten, -angestellten und -arbeiter Verwendung finden werden. Zu diesem Personenkreis gehören vor allem auch die von der französischen Bergwerksdirektion aus politischen Gründen entlassenen oder verdrängten Saargrubenbeamten, -angestellten und -arbeiter.

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen
vom 16.—23. Februar 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag, 7 Uhr: Liederprobe im V. d. K.-Heim.

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Donnerstag, den 14. Februar

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 3 Grad Celsius. Barometer 741. Bewölkt, Regen. Südwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste 8 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 14. Febr. + 0,18 gegen + 0,29 Meter am Vortage.

Für Freitag: Sonnenaufgang 7.11, Sonnenuntergang 17.04; Mondaufgang 13.54, Monduntergang 5.56.

Wettervoraussage für Freitag, 15. Februar: Wechselnde Bewölkung, einzelne leichte Schauer; Temperaturen etwas zurückgehend; frische Winde aus westlicher Richtung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: „Paganini"
Freitag: „Gräfin Dubarry"
Sonnabend: „Wiener Blut"

Teatr Polski:
Donnerstag: „Das lustige Mädel"
Freitag: „Der Ehestreit"

Teatr Nowy:
Donnerstag, Freitag u. Sonnabend: „Meister Twardowski"

Kunstausstellungen:

J. K. S. am Plac Wolności 14 a: Smuczyński und Piotrowski: **Porträts und Grotesken.**

Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Gemälde polnischer Künstler

Großpoln. Museum, Al. Marcinkowskiego Nr. 9: Graphische Ausstellung vom früheren Polen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Peter" (Deutsch)
Gwiazda: „Die Dame vom Maxim" (Franz.)
Metropolis: „Peter" (Deutsch)
Słońce: „Der Herr ohne Wohnung" (Deutsch)
Sfinks: „Der Jugend gehört die Welt" (Deutsch)
Wilsona: „King-Kong" (Englisch)

Music Hall Staniewski:
Vorführungen tägl. 6 und 8½ Uhr.

Ein Landwirt zum Eintopfsonntag

Ein Landwirt aus Pommerellen macht einen bemerkenswerten Vorschlag zum Eintopfsonntag. In der Einleitung seines Schreibens klagt er darüber, daß die Landwirte heute ihr Vieh und ihr Geflügel so schlecht los würden. Er verweist darauf, daß man gerade jetzt die überzähligen Hühner und Hähne abschafft und daß die Hausherren schon lange über die gefräßigen Enten schimpfen, die noch nicht geschlachtet wurden. Und nun kommt der Eintopfsonntag, und in der Woche darauf soll man, so heißt es in dem Briefe weiter, die Ersparnisse abliefern. Der Verfasser des Briefes schlägt vor, statt des Geldes, das bei den Landwirten in dieser Zeit besonders knapp ist, einige Stück Geflügel oder andere Naturalien an die Sozialausschüsse der Deutschen Nothilfe abzuliefern. Das andere Geflügel, das auf dem Hofe bleibt, wird dann bei gleichem Futter um so besser legen, und den Armen ist mit der kleinen Gabe wieder einmal eine Freude bereitet.

In alle Welt

Zu Tausenden sind die Werbemarken der Deutschen Nothilfe in Polen in alle Welt geflogen. Tausendfach haben sie gemahnt und geworben. Nicht zuletzt haben sie zum Ausdruck gebracht, daß sich auch bei uns eine ganze Volksgemeinschaft in der Idee des Opfers findet.

An Tausenden von Briefen, in denen Not und Leid nicht erwähnt werden, sprechen die Werbemarken durch ihre Symbolik eine Sprache, die noch immer verstanden wird, wo sich ein Kreuz vor wolkenverhangenem Himmel aufrichtet. Und nur der Glaube an ein besseres Einst zeichnet den Schimmer einer Morgenröte an das Firmament.

Die ernste Sprache von Not und Glaube und Hoffnung haben sie tausendfach in die Lande getragen.

Noch ist der Winter nicht vorüber. Werdet nicht müde im Opfern, Mahnen und Werben. Schickt wieder und immer wieder die Werbemarken in das Land, damit sie durch das Sinnbild des Kreuzes verkünden, wie schweres Leid die Schultern unserer Brüder drückt!

NHK.

Polnisch-russische Bahnkonferenz

Am morgigen Freitag beginnt im Gebäude der hiesigen Bezirks-Eisenbahndirektion eine polnisch-russische Eisenbahn-Konferenz, die etwa zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen soll. Es wird in der Hauptsache über den Warentransport und die Eisenbahntarife in Polen gesprochen werden, die ihrer Höhe wegen den Durchgangshandel erschweren. An der Konferenz werden auf Anordnung des Verkehrsministers die höheren Verkehrs- und Handelsbeamten teilnehmen. Posen wurde zum Verhandlungsort bestimmt, um der russischen Abordnung die Stadt und ihre Umgegend zu zeigen.

Heute Konzert Beveridge Webster. Auf den heute abends 8 Uhr in der Universitätsaula stattfindenden Klavierabend des Pianisten Beveridge Webster machen wir besonders aufmerksam. Der Künstler spielt Werke von Mozart, Schumann, Chopin, Ravel, Debussy, Balakirew u. a. Kartenverkauf bei Szrejbrowski in der ul. Pierackiego 20, Tel. 56—38, von abends 7 Uhr ab an der Kasse.

Unfall eines kleinen Schlittschuhläufers. Auf dem toten Arm der Warthe, unweit der Chrobry-Brücke, stürzte beim Eislauf der 12jährige Stefan Smiglewski und brach ein Bein. Die Rettungsbereitschaft brachte den Knaben nach Anlegung eines Notverbandes ins St. Joseph-Krankenhaus.

Verein Deutscher Angestellter

Am heutigen Donnerstag findet im Rahmen der Heimabende die diesjährige, auch durch Rundschreiben bekanntgegebene Generalversammlung statt. Im Anschluß daran hält Verlagsdirektor Dr. Scholz einen Vortrag über das Thema: „Gedanken zum berufsständischen Aufbau". Darauf sei besonders hingewiesen.

Sommerzeitplan. Wie verlautet, soll von einer Gruppe wirtschaftlicher Organisationen eine Denkschrift an die Zentralbehörden vorbereitet werden, in der auf die Vorteile einer Einführung der sog. „Sommerzeit" hingewiesen wird, die sich freilich nicht als so sehr erheblich erwiesen haben. Man hält es aber durchaus für möglich, daß zum 1. April die geplante Neuerung, die eigentlich nicht mehr neu ist, erfolgt.

Keine Verteuerung der Apfelsinen. Wie aus Spanien gemeldet wird, sollen angeblich plötzliche Fröste in den dortigen Apfelsinenpflanzungen erheblichen Schaden angerichtet haben. Ein großer Teil der Ernte soll erfroren sein, weshalb die noch guten Apfelsinen im Preise gestiegen wären. Wie aber weiter verlautet, wird diese Verteuerung auf Polens Apfelsinenmarkt keinen Einfluß haben, da in Gdingen bereits größere Vorräte lagern und außerdem zahlreiche Transporte spanischer Apfelsinen unterwegs sind, die noch zu den billigen Preisen vor dem Zwischenfall in Spanien erworben worden sind.

Plötzlicher Tod im Gericht. Im hiesigen Burggericht ereignete sich am Dienstag ein erschütternder Zwischenfall. Während einer Verhandlungspause erlitt der 64jährige Posener Rechtsanwalt Slotwiński plötzlich einen Herzschlag. Der herbeigerufene Arzt, ein Sohn des Verstorbenen, konnte nur noch den Tod feststellen.

Bekennt Euch wieder zum Werk der Nothilfe!

Kommt alle zur fünften Kundgebung

Die Jugendvereine laden ein zum Donnerstag, 21. Februar, abends 8 Uhr

Lissa

k. **Schülerball im deutschen Privatgymnasium.** Das deutsche Privatgymnasium zu Lissa veranstaltet am Sonnabend, dem 16. Februar, einen Schülerball, zu dem auch die Eltern und Pensionseltern der am Fest teilnehmenden Schüler und Schülerinnen der Anstalt herzlichst eingeladen sind. Für allerlei Unterhaltung wird die Jugend sorgen, so daß auch die Nichttänzer auf ihre Rechnung kommen werden. Beginn pünktlich 7½ Uhr, Ende um 12 Uhr.

k. **Evangelischer Männerverein.** Die Monatsversammlung des evangelischen Männervereins findet am Sonntag, dem 17. Februar, nachm. um 3 Uhr statt. Die Uebungsstunde des Posaunenchors, zu der alle Bläser erscheinen möchten, wird am Sonnabend, abends um 7½ Uhr abgehalten.

k. **Der Jahrmarkt in Lissa** am gestrigen Mittwoch war einer der schwächsten, der bisher in unserer Stadt abgehalten worden ist. Verhältnismäßig sehr wenig Händler hatten sich eingefunden und der Käufer waren auch nicht allzuviel. Ebenso sah es am Viehmarkt an der Lindenstraße aus. Der Auftrieb wie auch die Qualität des aufgetriebenen Viehs war gering.

Rawitsch

— **Eintopfsonntag.** Der vorletzte Sonntag für das Eintopfgericht in diesem Winterhalbjahr ist der 17. Februar. An diesem Winterhilfswerk beteiligen sich hierorts 81 Haushalte mit einer Abgabe von 15—50 Groschen für jedes Familienglied, so daß allmonatlich ein recht ansehnlicher Betrag zusammenkommt.

— **Viehmarkt.** Der gestrige Viehmarkt war nur schwach und auch qualitativ nur mittelmäßig beschickt. Für Pferde wurden 50—250 Zł. gezahlt, für Rindvieh zahlte man für Kälber 15—18, Kalben 60—70 und für Milchkühe 100—150 Zł. Gesucht waren Ferkel, für die je Stück 6—11 Zł. gezahlt wurden. Läufer kosteten 12 Zł. und Fettschweine 35—40 Zł. Die einzige aufgetriebene Ziege brachte 8 Zł. Der Umsatz war recht flott. — Auf dem Dienstag-Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,10—1,20, die Mandel Eier 1,30 Zł. Das Paar junge Tauben kostete 60—70 Gr., Hühner 1,20—2, Gänse 3,50—4, Kaninchen 0,80—1,50 und junge Zickel 2 Zł. das Stück. Die Preise für Gemüse lagen unverändert.

— **Das Budget des Kreises Rawitsch.** Der Starost gibt bekannt, daß das Budget des Kreises für 1935/36 mit allen Anlagen im Büro des Kreisausschusses, Starostwo, Zimmer 3, in den Amtsstunden von 10—13 Uhr zur Einsicht ausliegt. In dieser Zeit können Interessenten (Steuerzahler) Einsprüche gegen das Budget erheben.

Mrotschen

§ **Vereinsjubiläum.** Die Ortsgruppe Mrotschen der Welage, fr. Landw. Verein, feiert am Sonnabend, dem 16. Februar, nachmittags 5 Uhr im großen Saale von Siwkowski in Lindenburg (Kosowo) sein 65jähriges Bestehen. Das Festprogramm ist folgendes: 1. Prolog, 2. Rückblick auf das Vereinsleben, 3. Auszeichnung verdienter Mitglieder, 4. Theateraufführungen und Reigentänze, 5. Gesangstücke, 6. Tanz.

Um die Entdeckung der Matthäus-Passion

Mendelssohn oder Zelter?

Zum bevorstehenden 250. Geburtstage Johann Sebastian Bachs

Von Professor Dr. **Georg Schumann,**
Direktor der Singakademie, Berlin

Durch die „Jugenderinnerungen" der berühmten Therese Devrient und der Schwester Felix Mendelssohns, Fanny Mendelssohn, ist ganz allgemein der Eindruck erweckt worden, daß Mandelssohn es war, der die Matthäus-Passion „entdeckt" hat. Wenn wohl das Verdienst der ersten Wiederaufführung der Matthäus-Passion durch Felix Mendelssohn sicherlich nicht geschmälert werden soll, so muß trotzdem die wahre Geschichte dieser denkwürdigen „Neuentdeckung" einmal richtiggestellt werden. Man muß bedenken: Eine Wiederaufführung ist noch keine Entdeckung im buchstäblichen Sinne. So wollen wir die historischen Vorgänge in diesem Falle einmal richtig festlegen.

Als der Sohn des großen Bach, Philipp Emanuel Bach, seinerzeit Cembalist Friedrichs des Großen, in Hamburg, wo er zuletzt wirkte, starb, kam sein Nachlaß und damit auch der von ihm ererbte Nachlaß seines Vaters an einen gewissen Georg Pölchau, einen Privatgelehrten aus Riga, welcher in Hamburg lebte und Freund Ph. E. Bachs war. Pölchau brachte den ganzen wertvollen Phil. Em. Bachschen Nachlaß nach seiner Uebersiedlung von Hamburg nach Berlin und übergab ihn der Singakademie, deren Mitglied und Bibliotheksverwalter er seit 1814 war. F r i e d r i c h Z e l t e r, der Mann aus dem Volke, der Sohn eines Ziegeleibesitzers und Maurermeisters, der, sich dem Wunsche des Vaters fügend, selbst das Maurermeisterhandwerk erlernt und sich dann doch zu einem angesehenen und höchst einflußreichen Musiker und zum Direktor der Singakademie emporgearbeitet hatte, bewahrte für und in der Singakademie pietätvoll diesen Nachlaß auf, in dem sich auch die Partitur und die handschriftlichen Originalstimmen der Matthäus-Passion befanden. **Zelter wurde zum glühendsten Bewunderer der Werke** Joh. Seb. Bachs und zum ersten und genauen Kenner seiner Werke und insbesondere auch der Matthäus-Passion.

Bereits im Jahre 1818 übte Zelter mit der S i n g a k a d e m i e Chöre aus der Matthäus-Passion ein. So hat eine L i e b h a b e r o r g a n i s a t i o n, wie sie nur die deutsche Kultur hervorbringen konnte, ein großes kulturelles Werk im stillen gefördert. Felix M e n d e l s s o h n, ein Wunderkind, war damals 9 Jahre alt und ein Schüler Zelters. Mendelssohn sang in der Singakademie zunächst im Alt und später im Tenor und lernte bei den vielen Proben die Werke Bachs kennen — nicht nur die großen Motetten, welche die Singakademie bereits 1809 beherrschte, sondern vor allem die Matthäus-Passion. So war es eben Zelter, der den musikalischen Jüngling in die Wunderwelt eines Bach einführte, und wir verdanken die Begeisterung Mendelssohns für das ganze Schaffen Bachs dem Einfluß seines Lehrers Zelter. 11 Jahre später erwirkte nun Mendelssohn von Zelter die Erlaubnis für jene Erstaufführung der Matthäus-Passion nach Bachs Tode, die von den oben erwähnten Memoirenschreibern als die „Entdeckung" der Matthäus-Passion durch Mendelssohn gerühmt wird. In diese Erinnerung haben sich aber auch manche andere Irrtümer eingeschlichen, so ist beispielsweise in den Erinnerungen der Therese Devrient die Rede von 400 Stimmen. Das ist eine überschwengliche Schilderung, denn an dieser denkwürdigen Aufführung der Singakademie nahmen 158 singende Mitglieder teil, wie sich an Hand der heute noch in der Singakademie aufbewahrten Stimmlisten leicht feststellen ließ. Dazu kamen noch die sieben Solisten.

Mit welcher Liebe und welchem Verständnis Zelter diese Aufführung begleitete, geht aus den schönen Einführungsworten hervor, mit denen er das erste Textbuch versah und die noch heute jeder Aufführung vorangesetzt werden können. In diesen Worten Zelters zur Matthäus-Passion aus dem Textbuch zur Erstaufführung am 11. März 1829 heißt es u. a.: „So ward auch diese Musik in zwei Theilen, zwischen welchen die Nachmittagspredigt stattfand, zur Charfreitagsvesper im Jahre 1729 in der Thomas-Kirche zu Leipzig aufgeführt und begeht mit der heutigen Wiederholung ihre Säcularfeier. Von einem so bejahrten Kunstwerke möchte sich kaum ein leichtes Verständnis hoffen lassen, wenn nicht die Musik sich seit jener Zeit eines lebendigen, immer frischen Stromes erfreute, der uns die allernächsten deutschen Kunsthelden herbeigeführt hat. Wiewohl nun die obengenannte Form der Passionsmusiken außer Gebrauch kommen und der sogenannten Kantate den Platz lassen sollen; so kann man jene Form als ein geschichtliches Mittelglied ansehn zwischen dieser Kantate und dem sogenannten alten Chor der griechischen Tragödie. Auch die in einigen deutschen Kirchen noch üblichen Responsorien geben ein würdiges Andenken des alten Chors, wodurch der Gottesdienst einen Zusammenhang hat in der Gemeinde."

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß Zelter die dritte Aufführung der Matthäus-Passion vier Wochen später, und zwar am Karfreitag, dem 17. April 1829, selbst leitete. Als Beispiel für die Einstellung der zeitgenössischen Kritik sei angeführt, daß der Dichter Rellstab in seiner Kritik der Matthäus-Passion schreibt: „Ohne den unbedingten Bewunderern des ehrwürdigen Meisters beizutreten, ohne das in Rede stehende Werk absolut als das Höchste, welches deutsche Kunst hervorgebracht hat, anzuerkennen, muß man demselben doch einen solchen Platz in der Kunstgeschichte einräumen, daß es mit den vollendetsten Schöpfungen auf seine Weise ohne Frage in die Schranken treten kann." Ueber die Arbeit Zelters berichtet die Vossische Zeitung wie folgt: „Herr Professor Zelter, dem wohl als dem würdigen Bewahrer dieses herrlichen Kunstwerkes ein aufrichtiger Dank gebührt, sollte es sich so zum Eigenthum vindiciren, wie bisher ein geehrtes Recht der Gewohnheit ihm Grauns Musik zueignete."

Zelter hat auch die heute in der Bibliothek der Singakademie vorhandene Partitur der Matthäus-Passion, die bei der Erstaufführung von Felix Mendelssohn benutzt wurde, eingerichtet. Im Jahre 1830 wurde die Partitur von der Singakademie herausgegeben, es war der e r s t e Druck der Partitur, deren Ausgabe in musterhafter Weise vorbereitet war.

Die hier erwähnten historischen Tatsachen dürften zur Klärung in der Frage der Aufführung der Matthäus-Passion mehr beitragen als alle sonstigen legendenhaften Darstellungen. Haben wir doch den Weg der Matthäus-Passion von dem Nachlaß an, den Philipp Emanuel Bach von seinem Vater erbte, bis zur Aufführung in der Singakademie verfolgt. Wenn es aber einen „Entdecker" des Bachschen Werkes unbedingt geben muß, so kann dieser, wie wir gesehen haben, n u r Z e l t e r heißen. Er schrieb selbst im Jahre 1827 an seinen großen Freund G o e t h e: „Ich könnte ihm (Bach) zurufen: Du hast mir Arbeit gemacht, ich habe Dich wieder ans Licht gebracht."

Krotoschin

Evangelische Gemeinde. In der letzten Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurden neue Etats beschlossen. Der Etat der Pfarrkasse blieb in der gleichen Höhe wie bisher. Der Etat der Kirchenkasse wurde um 250 Zloty herabgesetzt. Denjenigen Gemeindegliedern, die ihre Kirchenbeiträge für das laufende Rechnungsjahr bis zum 1. April entrichten, soll wieder ein Nachlaß von 10 Prozent gewährt werden. Im kommenden Rechnungsjahr sollen die Kirchenbeiträge dieselbe Höhe haben wie im laufenden. Die schöne alte Sitte, den Brautpaaren bei der Trauung eine Traubibel zu überreichen, soll, nachdem sie in der Inflationszeit eingeschlafen war, wieder aufgenommen werden. Es werden daher von jetzt ab die Brautpaare wieder eine Traubibel erhalten. Der Grundstock zum Traubibelfonds wurde gleich in der Sitzung durch eine Sammlung gelegt. Man hofft, daß er sich durch weitere Spenden auffüllt.

Scharfschießen. Am Montag, dem 18. d. Mts., findet in der Zeit von 7.30—14 Uhr auf dem Uebungsplatz Smoszew ein Scharfschießen statt. Der Aufenthalt in diesem Gebiet ist wegen der damit verbundenen Gefahr verboten.

Rätselhafter Todesfall. Am vergangenen Sonntag wurde die 36jährige Witwe Katarzyna Wiatrak, wohnhaft ul. Poboczna 2, in der Nähe der hiesigen Pfarrkirche tot aufgefunden. Sie hatte sich am Morgen aus ihrer Wohnung entfernt, um zur Kirche zu gehen. Dort ist sie aber nicht gesehen worden, ebensowenig konnte ihr Aufenthalt während des Sonntags festgestellt werden. Gegen 11 Uhr abends fand man sie dann als Leiche auf der Straße. Sie hinterläßt zwei Kinder im Alter von 10 und 14 Jahren. Weitere Nachforschungen sind im Gange.

Wollstein

* **Sperrung einer Fahrradkarte.** Im amtlichen Kreisblatt gibt der Wójt, Herr Nowakowski, bekannt: Die Fahrradkarte, vom Wojt-Bezirk Tuchorze am 28. 1. 1935 unter Nr. 422—35 auf den Namen Emma Winter, geb. am 18. 6. 1894, wohnhaft in Alt-Tuchorze, ausgestellt, wird hiermit für ungültig erklärt, da dieselbe der Besitzerin am 2. 2. 1935 gestohlen wurde. Personen, die von dieser Karte Gebrauch machen, sind anzuhalten und zwecks Aufnahme eines Protokolls dem nächsten Polizeiposten zuzuführen.

* **Ein Vortragstag** findet, wie bereits gemeldet, am morgigen Freitag in der hiesigen Staatl. Landwirtschaftsschule statt. Der Beginn ist auf 10 Uhr festgesetzt. Dr. Lehfeldt spricht über zeitgemäße Rentabilitätsfragen, Direktor Perek über neuere künstliche Düngemittel und ihre Anwendung, Gutsbesitzer Linke über neuere Züchtungs- und Fütterungsfragen in der Tierzucht, Diplom-Landwirt Zern über Neueres aus der Düngerbehandlung, Direktor Perek über Fragen aus Betriebswirtschaft und Ackerbau, Diplom-Landwirt Zern über landwirtschaftliche Tagesfragen, insbesondere über behördliche Bestimmungen betr. Kartoffelkrebs und Milchhandel. Die Vorträge sind zeitgemäß und wollen zeigen, wie man bei der heutigen schwierigen Lage in der Landwirtschaft mit wenigen Mitteln erfolgreich wirtschaften und eine höchstmögliche Rentabilität seiner Wirtschaft erzielen kann. Den Vorträgen können ehemalige Winterschüler beiwohnen, auch Nichtmitglieder sind hierzu herzlich eingeladen.

Schmiegel

Ein dreister Diebstahl wurde in der Gemeinde Kotusch verübt. Beim Pastor Jaenicke, der sich im Ruhestand befindet, drangen am späten Abend Diebe ein, schlossen den etwas schwerhörigen Pastor, ohne daß er es gewahr wurde, in seinem Arbeitszimmer ein und raubten aus der Wohnung sämtliche Betten, Wäsche und Wertsachen. Der Schaden ist sehr groß.

Grabow

gk. **Die letzte Stadtverordnetensitzung** sah u. a. die Wahl eines Bürgermeisters vor. Diese fiel einstimmig auf Major Zmudziński. Das von dem Stadtvorstand vorgelegte Budget wurde mit zwei Abänderungen genehmigt. Dem Magistratsboten wurde eine Erhöhung seines Monatsgehalts um 10 Zl. zugebilligt, den städtischen Aerzten dagegen die Vergütung für Todesfeststellungen gekürzt.

Schubin

Kirchenjubiläum. Am Sonntag, 3. Februar konnte die evangelische Kirchgemeinde Zinsdorf auf das 25jährige Bestehen ihres Gotteshauses in einem besonders feierlichen Gottesdienste zurückblicken. Am Abend war die Gemeinde nochmals im Saale des Jugendheims zu einer kirchlichen Nachfeier vereinigt. Posaunenklänge und verschiedenartige Chöre trugen zur Verschönerung der Feiern bei. Durch die Schaffung des kirchlichen Jugendwerkes und Diakonenheims vor zehn Jahren ist das Zinsdorfer Gotteshaus vielen Tausenden aus unserem Lande auch zeitweilig eine Heimstätte geworden. Ihr Jubiläumstag stimmt daher auch manch einen zu Dank, der nicht mitfeiern konnte.

Jarotschin

× **Auf eine zehnjährige Tätigkeit als Gemeindeschwester** und Leiterin des Jarotschiner Siechenhauses konnte am Dienstag die Diakonissenschwester Elise Kroh in Jarotschin zurückblicken. Wenn auch Schwester Elise gegenwärtig leider erkrankt ist, so hoffen wir doch, daß sie ihre schwere und aufopfernde Arbeit in unserer Gemeinde bald wieder aufnehmen kann und in alter Rüstigkeit ihre segensreiche Tätigkeit noch möglichst lange fortsetzt.

× **Vom Dammbau.** Die ersten Versammlungen der neugegründeten Dammbau-Gesellschaft finden am 15. Februar um 11 Uhr vormittags im Gasthause Pietryga in Zierniki und im Saale des Herrn Byrzykowski in Żerków statt. Es werden die Ausschußmitglieder gewählt.

× **Der Kreistierarzt** gibt bekannt, daß die Schweineseuche im Gutsbezirk Roszków bei Jarotschin erloschen ist.

Vor Eröffnung der Autoschau

Berlin. Der Reichspropagandaminister und Frau Goebbels hatten für Dienstag abend anläßlich der bevorstehenden Eröffnung der internationalen Automobilausstellung in Berlin zu einem Empfang geladen, zu dem eine Fülle von Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens und eine große Anzahl nach Berlin gekommener ausländischer Gäste erschienen waren. Gegen 11 Uhr abends erschien der Führer in Begleitung von Obergruppenführer Brückner und Reichspressechef Dr. Dietrich. Die große Anzahl der Gäste gab ein Bild davon, welch große Bedeutung der Ausstellung als der bisher größten Autoschau der Welt zugemessen wird. Fast alle Missionschefs mit ihren Damen waren erschienen. So sah man u. a. die Botschafter von Frankreich, Italien, Großbritannien, der Türkei und Polen, sowie die Gesandten und Geschäftsträger einer Unmenge von Staaten.

Der Abend bot ein harmonisches Bild deutscher Geselligkeit, die Politik, Kunst und Wirtschaft im Geiste einer gemeinsamen Aufgabe zusammenführte.

*

An der diesjährigen neunten Berliner Automobilausstellung, die sich von allen vorangegangenen grundsätzlich unterscheidet, werden neben der deutschen Kraftwageninduftrie auch die führenden ausländischen Firmen teilnehmen. Während man sich bisher mit den beiden Autohallen begnügte, sind in diesem Jahre sämtliche Hallen am Kaiserdamm und ein riesiges Freigelände von ca. 70 000 qm belegt worden. In über 1000 Ständen, das Doppelte der Schau des vorigen Jahres, wird in klarer Zusammenstellung alles zu finden sein, was irgendwie mit dem Kraftwagen in Zusammenhang steht. Dabei war der Veranstalter, der Reichsverband der deutschen Automobilindustrie, bestrebt, eine Ueberladung zu vermeiden, und der Interessent kann sehr schnell das Erwünschte herausfinden. Die Ausstellung bringt

keine revolutionierenden Neukonstruktionen oder umwälzende Erfindungen.

Es galt hauptsächlich, das Erreichte in gewissenhafter Konstruktions- und Planungsarbeit weiter zu entwickeln und zu verfeinern. Das ist auch der Leitsatz dieser internationalen Kraftwagenausstellung.

Der Führer eröffnet die größte Automobilausstellung der Welt

Berlin. Die größte Automobilausstellung der Welt wurde Donnerstag mittag vom Führer und Reichskanzler mit einer großangelegten, richtungweisenden Ansprache in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet. Der Feier wohnten die Reichsregierung, fast das gesamte diplomatische Korps, die Reichs- und Gauleiter der Partei, der Industrie und Wirtschaft und Hunderte von Handarbeitern der größten ausstellenden Firmen aus dem Reich und aus Berlin als Ehrengäste bei.

Hauptmann zum Tode verurteilt

Flemington. Hauptmann ist am Mittwoch kurz vor Mitternacht wegen „Mordes ersten Grades" zum Tode verurteilt worden. Der Richter hat die Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl auf die am 18. März beginnende Woche festgesetzt.

Die Beratung der Geschworenen vor der Urteilsverkündung dauerte 11 Stunden. Ihr Wahlspruch lautete auf: „Schuldig des Mordes ersten Grades ohne mildernde Umstände". Sämtliche Geschworenen machten bei ihrem Eintritt in den Gerichtssaal einen stark erregten Eindruck. Der Obmann verlas den Wahlspruch mit zitternden Händen. Einige weibliche Geschworenen weinten.

Der Richter wollte schon angesichts der Uneinigkeit der Geschworenen nach Hause gehen, um dort zu warten, als plötzlich der Sheriff ankündigte, daß der Spruch der Geschworenen

nach fünfmaliger Abstimmung zustande gekommen

sei. Die Türen des großen Saales wurden geschlossen. Staatsanwalt und Verteidiger nahmen ihre Plätze ein, und kurze Zeit darauf betrat Hauptmann mit seinen Wächtern den Saal. Er war bleich, sein Gang unsicher. Er nahm in der ersten Bankreihe Platz. Frau Hauptmann erschien einen Augenblick später. Dann traten die 12 Geschworenen ein.

Auf die Frage nach dem Inhalt des Wahlspruches antwortete der Obmann mit zitternder Stimme: „Schuldig, schuldig des Mordes ersten Grades." Es folgte Totenstille.

Dann sprach Richter Trenchard die entscheidenden Worte: „Bruno Richard Hauptmann, Sie sind des Mordes ersten Grades für schuldig befunden worden, und nach dem Gesetz müssen Sie zu einer vom Gericht bestimmten Zeit die Todesstrafe erleiden."

Im Augenblick der Urteilsverkündung schwankte Hauptmann leicht und machte eine Bewegung, als ob er sprechen wolle. Dann drehte er sich langsam um und begab sich, von seinen Wächtern begleitet, nach seiner Zelle.

Frau Hauptmann brach in Tränen aus und schluchzte laut. Der Verteidiger Lloyd Fischer sprach ihr Mut zu und versicherte, daß er den Fall zu einem glücklichen Ende führen werde. Man erwartet, daß der Verteidiger Berufung gegen das Todesurteil einlegt. Die Berufungsverhandlung würde jedoch nicht vor Mai stattfinden.

Nach der Katastrophe des größten Luftkreuzers

New York. Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden im Marineausschuß des amerikanischen Senats ist die schärfste Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe der „Macon", deren Kapitän Wiley sich auch an Bord der beiden früheren verunglückten Luftschiffe befunden hatte, eingeleitet worden. Vor allem soll einwandfrei die Frage geklärt werden, ob das Unglück auf eine fehlerhafte Konstruktion des Luftschiffes zurückzuführen ist.

Entgegen den Stimmen, die wissen wollen, daß das neue Luftschiffunglück das Ende der amerikanischen Luftschiffpläne bedeute, erklärt Präsident Roosevelt, der alle Einzelheiten der Katastrophe im Weißen Haus verfolgt, der Verlust des Luftriesen „Macon" werde

an der amerikanischen Luftschiffpolitik nichts ändern.

Der Verlust der „Macon" berühre ihn schmerzlich und bereite ihm darüber hinaus Sorge. Wenn man aber in Betracht ziehe, daß die gesamte Mannschaft bis auf zwei Mann ohne Schwierigkeiten in Sicherheit gebracht werden konnte, so müsse man der Flotte für diese Leistung die größte Anerkennung zuteil werden lassen.

Der Vorsitzende im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses, Buchanan, äußerte sich u. a. wie folgt: „Ich möchte vor allem wissen, warum wir Amerikaner keine Luftschiffe bauen können, die lufttüchtig sind. Die Deutschen können das doch! Warum wir nicht?"

Ueberhaupt regen sich bereits in Amerika Stimmen, die darauf verweisen, daß der deutsche „Graf Zeppelin" eine geradezu bewundernswerte Laufbahn als Luftschiff hinter sich habe; trotz Tausender von Meilen Fahrt habe er niemals einen ernsthaften Unfall erlitten. Sachverständige schreiben dies dem Umstand zu, daß die deutsche Luftschiffkonstruktion besser ist und daß vor allem unter der Führung des altbewährten „Luftschiffveteranen" Dr. Eckener ein Stab von Zeppelinführern erzogen worden ist, der an Erfahrung und Ausbildung weit über dem amerikanischen Durchschnitt steht und der viel besser in der Lage ist, ein Luftschiff in jeder Wetterlage zu meistern, als die Amerikaner.

Wie aus Atlanta in Georgia berichtet wird, erklärte der Vorsitzende des vom Präsidenten Roosevelt eingesetzten Luftfahrtausschusses, Clark Howell, daß er trotz des Unglücks der „Macon" die Empfehlung seines Ausschusses zum Bau eines Luftschiffes für einen in Zusammenarbeit mit deutschen Luftschiffen zu betreibenden Transatlantik-Verkehr aufrechterhalte. Er wies dabei auf Dr. Eckeners unzählige erfolgreiche Fahrten hin und sagte: „Wenn es die Deutschen können, können wir es auch."

Nach einer Meldung aus Washington warnte Handelsministers Roper vor einem übereilten Urteil und teilte mit, daß er hinter den Empfehlungen des Luftfahrtausschusses stehe.

Bericht des Kommandanten

Kapitän Wiley schildert die Katastrophe folgendermaßen:

„Wir befanden uns bei stürmischem Wetter etwa in der Höhe von Point Sur. Plötzlich wurde durch den Sturm die hintere Stabilisierungsfläche abgerissen und die dort befindlichen Gaszellen durchschlagen. Wir hatten auf der Kommandobrücke zunächst angenommen, daß das Höhenruder fortgerissen worden sei, denn das Schiff geriet aus seiner waagerechten Lage und ging mit dem Bug dauernd auf und nieder. Sofort wurde der Befehl gegeben, den Ballast und die Brennstofftanks von ihrem bisherigen Platz fortzuschaffen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Da wurde plötzlich auf die Kommandobrücke die Meldung gebracht, daß die Gaszelle I unterhalb der Stabilisierungsfläche fortgerissen und das Heck zerstört sei; kurze Zeit darauf wurde auch die Zelle II als verloren gemeldet. Darauf versuchten wir sofort das Schiff bei Point Sur, in dessen Nähe sich Kriegsschiffe aufhalten mußten, zu landen.

Die „Macon" war aber völlig manövrierunfähig. Ich sandte sofort SOS-Rufe aus. Kurze Zeit darauf ging das Luftschiff auf das Meer nieder. Es stieß mit dem Heck zuerst auf das Wasser auf.

Inzwischen war der Befehl erteilt worden, die Gummirettungsboote aufzublasen, und die Rettungsgürtel anzulegen.

Nur kurze Zeit befanden wir uns in den Rettungsbooten auf der tobenden See, als die rettenden Kriegsschiffe heraneilten. Die „Macon" verschwand in den Fluten, ehe man genau feststellen konnte, ob sie durch den hohen Wellengang in zwei Teile zerrissen worden war."

*

Der Kapitän des Unglücksschiffes hat bei den Marinebehörden einen ausführlichen Bericht über das Unglück eingereicht, in dem er sich jedoch für außerstande erklärt, die Ursache des plötzlichen Loslösens von Gaszellen am Heck der Ballonhülle anzugeben.

Englische Pressestimmen

London. Der Verlust des amerikanischen Riesenluftschiffes „Macon" wird in der englischen Oeffentlichkeit lebhaft besprochen. Natürlich wird auch verschiedentlich die Frage erörtert, ob Luftschiffe nicht bereits als veraltet zu betrachten seien. Von den Londoner Morgenblättern glauben die „Times", daß die Frage des amerikanischen Luftschiffbaus vom Ergebnis der amtlichen Untersuchung abhängen werde, das heißt von der Antwort auf die Frage, ob Konstruktionsfehler für den Unfall verantwortlich waren. Das Blatt bemerkt, es werde sich vielleicht zeigen, daß der „Zeppelin"-Typ letzten Endes doch der beste sei. „Morning Post" weist auf die Leistungen des „Graf Zeppelin" hin und sagt, die Deutschen hätten Grund, auf den konstruktiven Genius Dr. Eckeners stolz zu sein. Das Blatt ist der Meinung, daß Luftschiffe für Militärzwecke nicht geeignet seien, und läßt es dahingestellt bleiben, wie es mit ihrer Verwendbarkeit für Handelszwecke stehe.

Suschen

to. **Heimatabend des Bauernvereins.** Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Bauernverein Suschen im Saale in Suschenhammer einen Heimatabend, zu dem von nah und fern über 350 Personen erschienen waren. In der Begrüßungsrede sprach der Schriftführer des Vereins kurz über den Zweck solcher Heimatabende und begrüßte den Wetteifer der Jugendgruppe, den diese bei der Vorbereitung des Abends gezeigt hatte. Er betonte, daß solche Heimatabende immer wieder dazu beitragen sollten, das Gefühl der Verbundenheit mit der Heimat und der Zusammengehörigkeit zu stärken und immer wieder neu zu erwecken. Mit dem Liede „Brüder in Zechen und Gruben" begann die Veranstaltung. Es folgte ein Heimatgedicht und darauf zwei von der Jugendgruppe aufgeführte Laienspiele „Die Zaubergeige" und „Der Klosterschütz". Wir haben gesehen, daß alle mitwirkenden Jungbauern und Jungbäuerinnen ihre Sache recht gut gemacht haben und dafür reichen Beifall ernteten. Die Pausen wurden durch Heimatgedichte und Gesangsvorträge ausgefüllt. Besonders der Kanon der Musikinstrumente machte große Freude. Die Vorlesung einer lustigen Geschichte „De Durfbaache" fand viel Anklang. Mit dem Liede „Kein schöner Land" wurde der erste Teil der Veranstaltung geschlossen. Nun begann der zweite Teil des Abends, der mit Tanz und fröhlichen Liedern ausgefüllt war. Es zeigte sich, daß sich bei uns auch schon der Gedanke des Volkstanzes durchgesetzt hat, und immer wieder wurden der „Hulaner", der Siebenschritt, der Segentanz, der Kronenwirt, der Familienvater und der gute alte Walzer wiederholt. Zum Schluß wurden dem Vorstand sowie den Jugendführern durch Heilrufe der Dank für die gelungene Veranstaltung zum Ausdruck gebracht. Mit dem Liede „Ade nun zur guten Nacht" fand der Familienabend seinen Abschluß.

Inowroclaw

z. **Sensationelle Verhaftungen.** Großes Aufsehen erregte hier die Verhaftung des Postanweisungskontrolleurs Piotr Łysko, dem Unterschlagungen und Fälschungen in großem Maßstabe zur Last gelegt werden. Außerdem wurde noch die Steuerbeamtin Marja Sobańska verhaftet, die in die Unterschlagungsaffäre der bereits seit längerer Zeit in Haft befindlichen Orczyk mitverwickelt sein soll.

z. **Streik.** Unter den Arbeitern der hiesigen Glashütte „Irma" ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung der Löhne um 20 Prozent. Man hofft jedoch, daß der Streik in Kürze beigelegt sein dürfte.

Posen als Austragungsort der Box-Europameisterschaften

Der Polnische Boxverband bemüht sich um das Mandat für die Veranstaltung der Europa-Meisterschaften im Jahre 1937. Er soll, wie verlautet, günstigere Bedingungen gestellt haben als die Tschechoslowakei, Finnland und Italien. Die Meisterschaften würden dann in Posen zum Austrag kommen.

Eishockey

Im Krynica-Turnier schlug ein polnisches Team den Berliner Eishockey-Klub 3 : 1, der dann Mühe hatte, die polnische K. T. H.-Mannschaft, die gegen „Poprad" (Tschechosl.) unentschieden 2 : 2 spielte, 2 : 1 zu besiegen. Das polnische Team gewann gegen die Gäste aus der Tschechoslowakei im sensationellen Verhältnis 8 : 7. Die Berliner schlug „Poprad" 4 : 0.

*

Die Wilnaer „Ognisko"-Mannschaft trug in Posen drei Freundschaftsspiele aus. Sie verlor gegen A. Z. S. 2 : 4, um tags darauf 3 : 2 zu gewinnen. Der Kampf gegen „Lechja" brachte den Gästen einen Sieg von 6 : 2.

Raub in der Krakauer Marienkirche

In der Nacht zum Dienstag wurde in der Krakauer Marienkirche ein Raub verübt. Der Kirchendiener entdeckte, als er des Morgens wie gewöhnlich die Opferbüchsen prüfte, daß diese geöffnet, die Kirchenschlösser aber sämtlich unberührt waren. Die Polizei untersuchte die Kirche genau und fand eine geheimnisvolle Oeffnung zu einem sechs Meter unter der Kirche liegenden Gewölbe, in dem sich der Dieb aufhielt. Es war dies der 42jährige Augustyn Wajsterek, ein bekannter Geldschrankknacker, der erst im Dezember vorigen Jahres das Gefängnis verlassen haben soll. Bei ihm fand man eine Geldsumme von 70 Zloty.

Fruchtwechsel im Gemüsegarten

Von Dr. W. Redecker.

Pflanzt man Jahr für Jahr dasselbe Gemüse mit den gleichen Nährstoffansprüchen auf ein und dieselbe Fläche, dann tritt allmählich Bodenmüdigkeit ein, die Erträge gehen zurück, Schädlinge und Krankheiten treten im verstärkten Maße auf. Aus diesem Grunde ist ein bestimmter Wechsel, der sogenannte Fruchtwechsel, im Gemüsegarten unbedingt notwendig. Wie in der Landwirtschaft, ist auch im Gemüsebau der Fruchtwechsel an die organische Düngung (Stalldünger) gebunden. Nicht alle Gemüsearten gedeihen nach frischem Dünger, manche nehmen sogar Geschmack und Geruch an, deshalb dürfen diese erst im 2. oder 3. Jahre nach der Stallmistdüngung angepflanzt werden.

Man spricht von stark-, mäßig- und schwachzehrenden Gemüsearten Zu dem starkzehrenden Gemüse, das nach frischer Stallmistgabe angebaut wird, zählen Sellerie, Porree, Tomaten, Gurken, Mangold, die meisten Kohlarten, wie Weiß-, Rot-, Rosen-, Blumenkohl und Wirsing. Zu der 2. Gruppe, den mäßigzehrenden Pflanzen, sind vor allem das Wurzelgemüse, Karotten Möhren, Schwarzwurzeln, Rettiche, Radies, dann Spinat, Kohlrabi, Grünkohl und Salat

Feld I
1. Jahr: Stalldung, starkzehrendes Gemüse
2. " : mässigzehrendes Gemüse
3. " : schwachzehrend. Gemüse

Feld II
1. Jahr: schwachzehrend. Gemüse
2. " : Stalldung, starkzehrend Gemüse
3. " : mässigzehrend. Gemüse

Feld III
1. Jahr: mässigzehrend. Gemüse
2. " : schwachzehrend. Gemüse
3. " : Stalldung, starkzehrend. Gemüse

zu rechnen. Schwachzehrendes Gemüse sind Erbsen, Bohnen, die den Stickstoff der Luft nutzbar machen, ferner Kartoffeln und Zwiebeln. Aus Platzgründen können einzelne Gemüsearten in die eine oder andere Gruppe gestellt werden. Aus dieser Gruppierung ergibt sich, daß man das Gemüseland zweckmäßig in drei verschiedene Felder einteilt, die man nach und nach mit Stallmist abdüngt. Unsere Zeichnung gibt eine klare Uebersicht über die Abdüngung für drei Jahre. Für das Dauergemüse, wie Rhabarber, Erdbeeren und Spargel — letzterer kann nur auf leichtem Boden angebaut werden — wird am besten eine besondere Fläche abgeteilt und für sich gedüngt.

Neben den Stalldüngergaben. die die Grundlage jeder Düngung sind, können wir den einzelnen Gemüsearten auch noch je nach Bedarf Kunstdünger geben. Volldüngung (Stickstoff, Kali, Phosphor) ist am zweckmäßigsten. An Stalldünger rechnet man ungefähr 200—250 Zentner auf ¼ ha, an Kunstdünger etwa 40 g auf den qm, letztere Menge verteilt man am besten in 2—3 Gaben. Alle 5—7 Jahre ist eine Kalkdüngung notwendig, die Gaben richten sich nach der Bodenart.

Essigstich beim Obstwein

Es ist eine unliebsame Entdeckung, wenn man im Laufe des Winters seinen Wein abzapfen will und nun bemerkt, daß er einen Essigstich hat. Aber wenn einmal Essig im Wein ist, dann läßt sich daran nichts mehr ändern. Man kann die Essigsäure nicht vertreiben, man kann solchen Wein nur ganz zu Essig werden lassen, um ihn als solchen zu verwenden. Aber eines ist möglich, das ist Vorbeugen. Zunächst muß man sich darüber klar sein, daß Essigbakterien stets im Weinansatz vorhanden sind. Sie können aber ihre unliebsame Tätigkeit, nämlich den Alkohol in Essigsäure umzuwandeln, nicht immer ausüben. Wenn der Wein gärt und über dem Wein, durch einen Gärspund abgeschlossen, die Gärungskohlensäure lagert, dann haben die Essigbildner wenig Sauerstoff, können also kaum leben. Wird der Wein von der Hefe abgefüllt und kommt er in neue Gefäße, so muß man diese spundvoll füllen, damit so gut wie keine Luft herantreten kann. Auch dann werden die Essigbakterien wenig ausrichten können. Leichte Obstweine sind immer gefährdeter als alkoholreiche, da die Essigbakterien gerade in diesen gute Lebensbedingungen vorfinden. Deswegen ist es zweckmäßig, solchen Mosten durch einen Zusatz von 10 Gramm Kaliumpyrosulfit auf 100 Liter Wein einen besonderen Schutz zu geben. Man macht diesen Zusatz zweckmäßig schon vor der Gärung beim Ansetzen des Weines. Alsdann setzt man eine gute Reinhefe zu. Trotz eines solchen Zusatzes von schwefliger Säure darf man aber die anderen Maßnahmen zur Gesunderhaltung des Weines nicht außer acht lassen.

Ein geringer Essigstich stört in Haushaltungen, wo der Wein auch für Kochzwecke verwendet werden kann, nicht immer. Man muß aber das weitere Zunehmen des Essigsäuregehaltes verhindern, indem man die Weine auf Flaschen bringt und unter Sicherung der Korken auf 75 Grad erhitzt. Dadurch werden die Essigbakterien getötet, der vorhandene Essig aber nicht entfernt.

Ist der Obstwein jedoch nicht mehr gut im Geschmack, und muß man Essig daraus werden lassen, so sind nun natürlich alle Lebensbedingungen für den Essigpilz günstig zu gestalten. Der Ansatz soll warm, etwa neben dem Küchenherd stehen, und jetzt muß genügend Luft herantreten können, damit die Essigbildung schnell vonstatten gehen kann. Eine feine Tuchgaze über der Oeffnung des Gebindes ist nötig, damit Essigfliegen, die sich gern bei solchem Ansatz zeigen, nicht hinzutreten können. Die Maden der Essigfliegen würden den Essig in kurzer Zeit verunreinigen. Je nach der Wärme wird der Essig in einer Reihe von Wochen fertig gebildet sein. Verwendet kann er natürlich schon von dem Augenblick an werden, wo er für die Zwecke des Haushaltes sauer genug ist. Man erhält auf solchem Wege oft recht gute Obstweinessige, jedoch — der Obstwein wird meistens besser munden. Darum vorbeugen!

Bodenbearbeitung erhöht die Erträge

Von Dr. W. v. Nitzsch

Es gilt meist als etwas rückständig, wenn man im Herbst mit dem Pflügen nicht rechtzeitig fertig wird, und das hat seine Berechtigung. Böden, die erst im Frühjahr gepflügt werden, bringen fast stets niedrigere Ernten Die Größenordnung der Ertragsunterschiede erreichte bei Versuchen, die in den vergangenen Jahren in der Landwirtschaft durchgeführt wurden, mehrfach 10 Prozent und ging in einzelnen Fällen noch darüber hinaus. Diese Ertragsminderung ist dadurch zu erklären, daß die Bodenstruktur bei Frühjahrsbearbeitung ungünstiger auszufallen pflegt. Der Boden hat weniger Zeit, in Krümel zu zerfallen und in sich mürbe zu werden; den Reifungsprozeß, die inneren Umwandlungen, die zur Bildung der Gare führen, hat er nicht viel durchlaufen. Außerdem ist der Boden im Frühjahr meist zu feucht und schmiert beim Pflügen, anstatt zu krümeln. So gelingt denn die mechanische Zerkleinerung des Bodens nur schlecht, und es ist auch nicht möglich, die Auslösung der Kräfte herbeizuführen, die dem Boden zur Fruchtbarkeit verhelfen.

Der Bauer macht also mit dem Pfluge das, was man mit dem Schürhaken am Ofen tut, wenn man die Glut aufrührt. Er zerbricht und zerteilt die zusammengebackenen und in sich verfestigten Bodenmassen. Dann entstehen Krümel und Einzelbrocken, und wenn noch der Frost zu Hilfe kommt, wird ein gutes, gares Saatbett die Folge sein. Nur in einem krümelig-garen Boden sind die Bodensporen, jene Hohlräume, in denen das Leben im Boden sich abspielt, in genügender Menge vorhanden. Die Bodensporen sind wichtig, denn sie sind die Wohnung der Wurzeln und Kleinlebewesen; sie sind die Werkstätten, in denen diese arbeiten, sie sind auch die Kuchen, in denen die Düngerstoffe gargekocht und mundgerecht zubereitet werden. Und daher kommt es, daß gute Bodenbearbeitung die Voraussetzung für die volle Ausnutzung jeder Art von Düngung ist. Wer rechtzeitig pflügt, für den arbeiten also diese Helfer länger und mehr als für den, der sie erst im letzten Augenblick anstellt.

In einzelnen Fällen konnte bei Feldversuchen auch festgestellt werden, daß nach dem Pflügen im Frühjahr etwas bessere Ernten erzielt wurden als nach der Herbstbearbeitung. Das spricht aber nicht für das Pflügen im Frühjahr überhaupt, sondern in jenen Fällen war die Herbstfurche nicht im Herbst, sondern so spät im Winter gegeben worden, daß die Arbeit nicht ein ordnungsgemäßes Pflügen war, sondern als ein Herumschmieren und Kneten des Bodens bezeichnet werden muß. Einer solchen Mißhandlung ist dann natürlich die Frühjahrsfurche doch noch überlegen. Aber diese stellt wesentlich höhere Anforderungen an die Kunst des Ackerwirtes. Sie verlangt bessere Beobachtung des Bodenzustandes und feineres Einfühlen. Man darf also nicht, wenn man schon im Herbst nicht fertig geworden ist, den Kopf verlieren und lospflügen, sobald der Frost aus dem Boden ist. Hat man solange warten können, dann muß man auch weiter warten, bis das Land abgetrocknet ist und sich gut krümelnd pflügen läßt. Denn wird nasses Land mit dem Pflug herumgeschmiert, dann ist bei den mittleren und schweren Böden nahezu alles verdorben, was zur Entwicklung der Gare hätte beitragen können. Leichte Böden sind in ihrer Struktur weniger empfindlich, aber bei ihnen besteht — wenn man sie erst im Frühjahr pflügt — die Möglichkeit eines unnötigen und unwiderbringlichen Wasserverlustes. Fast stets war bei den oben erwähnten Versuchen nach Frühjahrsbearbeitung eine beträchtliche Verminderung des Feuchtigkeitsvorrats festzustellen.

So decken sich also praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Untersuchungen und stimmen darin überein, daß es besser und sicherer ist, rechtzeitig im Herbst zu pflügen. Wer das nicht tut, schenkt etwas her, was ihm zusteht und was ihm später fehlen muß. Er verzichtet auf die volle Ausnutzung der natürlichen Fruchtbarkeit seiner Felder.

Ebenso wichtig wie eine Belehrung über den Nutzen richtiger Bodenbearbeitung scheint die Erörterung der Frage: Wie hilft man sich mit den Mitteln, die üblicherweise im landwirtschaftlichen Betriebe vorhanden sind, um doch rechtzeitig fertig zu werden? Auf Kartoffeläckern zum Beispiel, die an und für sich zerwühlt und oberflächlich locker sind, dürfte in vielen Fällen auch der Grubber befriedigend arbeiten. Freilich nicht die Dinger, die man in manchen Betrieben in der äußersten Hofecke stehen sieht, sondern neuzeitliche, wirklich gute Geräte mit zweckmäßig geformten Zinken. Beim Grubber fällt das Hochheben und seitliche Ablegen des Pflugbalkens weg; deshalb benötigt er relativ weniger Zugkraft und kann leichter arbeiten. Genügt die Arbeitstiefe des ersten Grubberstrichs nicht, so kann man ihn später wiederholen. Der Boden in den unteren Schichten ist inzwischen zermürbt, und man erreicht dann leichter die nötige Tiefe. Solche Grubberanwendung setzt aber voraus, daß man in anderen Jahren eine gründliche tiefe Pflugfurche, möglichst mit Untergrundlockerung, gegeben hatte; dann kann man auch einmal etwas flacher gehen. Futterrübenschläge kann man auf diese Weise gegebenenfalls auch gut und schneller umbrechen. Felder, die Getreide getragen haben, pflügen sich leichter und besser, wenn man nach der Ernte rechtzeitig die Stoppeln geschält hatte. Dann ist die Garebildung schon eingeleitet, und es ist schon vorher ein Teil von dem erreicht, was durch die Herbstfurche erzielt werden soll.

Man muß also anstreben, rechtzeitig im Herbst alle Felder zu bearbeiten. Der Boden braucht nun einmal eine gewisse Zeit, um sich von der Beanspruchung des vergangenen Jahres zu erholen und um bereit zu sein, neue Saat aufzunehmen. Wer rechtzeitig fertig wird, für den arbeitet die Zeit; und im Winter, wenn sonst alles ruht, arbeitet auch der Frost für ihn, indem er die Schollen zerbricht, die der Pflug gerissen hat.

Richtige Lüftung der Ställe

Die Lüftung der Ställe ist in erster Linie durch ihren Baustoff bedingt, weniger durch den Raum und die Bauart. Die Anlage von Entlüftungseinrichtungen stellt hierin nur einen Ausgleich dar, und zwar geschieht die Zufuhr der Luft durch die Stallwand, die Abfuhr infolge der Eigenschaft des Steigens warmer Luft durch die Decke. Es ist verständlich, daß ein durchlässiger Baustoff (z. B. Lehm, Fachwerk, Holz) hier unbedingt einen hohen Rang einnimmt, eine beachtliche Tatsache, die für die Beibehaltung der landwirtschaftlich ansprechenden und sinngemäßen Fachwerkbauten spricht. Bei der Lüftung der Ställe muß man davon ausgehen, daß das Vieh etwa dreimal soviel Kohlensäure in der Luft verträgt als der Mensch, ein Umstand, der für die Warmhaltung der Ställe von Vorteil ist. Die Zufuhr von frischer Luft durch die Wände wird durch die Anlage kurzer Röhren günstig unterstützt; sie laufen durch die Wand, und zwar nach außen geneigt, damit kein Regen durchlaufen kann, und mit dem inneren Teil etwa 1 Meter über dem Rücken der Tiere liegend. Diese Einrichtung schützt vor Zugluft, die sich immer nachteilig auswirkt und die Gefahr geöffneter Fenster ist. Fenster haben in Ställen hauptsächlich den Zweck des Aufhellens; sie sollen nur an windstillen und vor allem an trockenen Tagen geöffnet werden. Die Abfuhr der Luft geschieht durch die Decke; dem ist Rechnung zu tragen in bezug auf etwa über dem Stall gelagertes Heu, da die abgeführte Luft die feuchten Ausdünstungen der Tiere mit sich führt. Man lagert also zweckmäßig unmittelbar über die Viehstände besser nur Streustroh und das Heu in entfernteren Ecken des Bodens. Durch Abzugschlote wird die Luftabfuhr vorteilhaft geregelt, soweit diese gegen übermäßigen Wärmeverlust (durch Ummauerung mit Luftziegeln oder Holzschlote in Lehm verpackt) und gegen das Eindringen von Regenwasser (Klappe oder Ueberdachung) geschützt sind. Behindert wird die Lüftung, wie sie auch geschieht, immer durch Feuchtigkeit. Deshalb ist es notwendig, für die Wände einen Baustoff zu verwenden, der leicht abtrocknet, und sie überhaupt so zu schützen (etwa durch Ueberragenlassen des Daches oder breite Regenrinnen), daß die Wände möglichst wenig feucht werden.

Rundfunk des Bauern

Dienstag: Königsberg: 11.05: Vererbung und Leistung in der Tierzucht.

Mittwoch: Breslau 11.45: Altgermanisches Bauerntum.

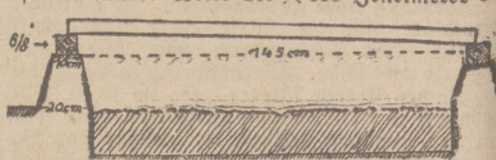
Donnerstag: Deutschlandsender 11.40: Landtechnische Neuerungen für den Bauern.

Wir bauen einen holländischen Kasten

Von J. Ebel

In vielen Gärten gibt es heute schon vielfach kleinere, feststehende Mistbeetanlagen, die zur Anzucht von Jungpflanzen, Treibgemüse, Sommerblumen u. a. für den Eigenbedarf Verwendung finden. Leider aber weisen diese Frühbeetkästen eine ganze Reihe von Nachteilen auf: die Anlagekosten sind verhältnismäßig hoch, der Bretterunterbau fault in wenigen Jahren, wenn nicht gerade besonders starke und dadurch teure Bohlen verwendet wurden, und schließlich ist man bei der Errichtung derartiger Kastenanlagen auf längere Zeit an den Standort gebunden. Die einfachen Erdwallkästen — auch holländische Kästen genannt — finden aus diesem Grunde heute immer mehr Anwendung, das benötigte Anlagekapital ist gering, und trotzdem gestatten sie eine durchaus intensive Ausnutzung.

Der Bau eines Erdwallkastens bereitet keine Schwierigkeiten, auf allen Böden können sie errichtet werden. Die Wahl des Standortes richtet sich nach der Gesamteinteilung des Gartens; lediglich Himmelsrichtung und Lage der umgebenden Bauten (Stall, Haus) müssen Berücksichtigung finden. Zweckmäßig ist die Ost-West-Richtung, die Glasflächen neigt man nach Süden. Ausschlaggebend für die Masse des zu bauenden Kastens ist die Zahl der Fenster, die Verwendung finden sollen. Die sog. holländischen Fenster sind zum Beispiel 80 × 150 Zentimeter groß; bei einem sechsfenstrigen Kasten müßte also die innere Weite 145 × 395 Zentimeter be-



tragen. Nach diesen Ueberlegungen geht der Bau schnell und einfach vor sich: mit einer Schnur werden die äußeren Kanten abgesteckt, mit Spaten und Schaufel hebt man die Erde aus dem Kasteninnern 20—30 Zentimeter tief aus, setzt sie längs der Schnur hügelartig auf und stampft die Erde fest. Die Sohle des Hügels beträgt zweckmäßig 20 Zentimeter, die obere Breite 10 Zentimeter (siehe Zeichnung). Bei leichten Böden muß die Erdumrandung gründlich angegossen werden, um ihr als Unterbau die notwendige Festigkeit zu geben. Mit einer Wasserwage werden die Erdwände ausgerichtet, und schließlich erfolgt als Abschluß das Auflegen eines Kantholzes 8 × 8 Zentimeter. Bei unserem kurzen Kasten ist es vorteilhaft, je ein durchgehendes Kantholz für die Länge zu verwenden. Die Fenster legt man dann unmittelbar auf die Hölzer auf.

Die Tiefe des Kastens richtet sich nach den Kulturen, die wir heranziehen wollen. Es können tiefe, mitteltiefe oder auch flache Anlagen werden. Eines darf nicht vergessen werden: das Gefälle der Fenster, das heißt die Neigung nach Süden muß bei dem Aufsetzen der Erdhügel Berücksichtigung finden.

Was fangen wir mit unserem holländischen Kasten nun an? Bei schlechten Bodenverhältnissen empfiehlt es sich, gesiebte Komposterde einzubringen. Für Radies, Spinat, frühe Freilandgurken, Salat, Karotten, Buschbohnen usw. sind diese Erdwallkästen vorzüglich geeignet, bei frühen Aussaaten ist aber ein Frostschutz nicht zu vergessen.

Praktische Winke für Kaninchenzüchter

Bei der Angorakaninchenzucht ist man von der Sportzucht heute mehr und mehr abgekommen, weil teure Pelze nur noch wenig gekauft werden. Das Angorakaninchen vereinigt aber gute Wolle und viel Fleisch in einer Weise, wie ich mir das nicht günstiger vorstellen kann. Wer selbstverständlich an anderen Rassen mehr Interesse hat, der soll sich nur ja nicht verleiten lassen, Angorakaninchen zu halten. Auch muß man sich darüber klar sein, daß die Zucht von Wollkaninchen mehr Arbeit macht als die von Pelzkaninchen. Das Angorakaninchen bedarf einer besonders guten Pflege. Luftige Ställe und peinlichste Sauberkeit sind die Grundbedingungen für Qualitätswolle und schmackhaftes Fleisch. Das Behandeln des Felles mit der Bürste muß täglich geschehen.

Im allgemeinen verzehren die Kaninchen viel zu große Mengen von Gras und gekochten Kartoffeln, was zur Folge hat, daß oft ganze Würfe an Trommelsucht zugrunde gehen. Dem Kraftfutter, das natürlich richtig zusammengesetzt sein muß, gibt man deshalb morgens Keimhafer zu, und zwar jedem Tier eine Handvoll, außerdem im Sommer Wurzeln mit etwas Sand und Erdballen, was das Kaninchen zum besseren Gedeihen notwendig hat. An Stelle von Heu reicht man ab und zu frische, rohe Kartoffelschalen und hartgewordenes Brot. Abends gebe man auch eine Handvoll Keimhafer und genügend Heu für die Nacht. Bei dieser vitaminreichen Rohkost bleiben die Tiere lange gesund und nutzungsfähig. Wie bei allen wohlschmeckenden Nahrungsmitteln, muß auch hier Maß gehalten werden. Durch die gute Freßlust der Tiere läßt man sich nur allzu leicht verleiten, zu viel des Guten zu tun, wodurch die Tiere schnell fett werden. Bei Kaninchen, die zur Mast aufgestellt werden, ist die Verfütterung solcher gutschmeckenden Nahrungsmittel bis zur vollständigen Sättigung die einzig richtige Fütterung.

Der Ausweis der Bank Polski

Im ersten Monatsdrittel des Februar vergrösserte sich der Goldvorrat der Bank Polski um 0,4 Mill. auf 505,1 Mill. zł, während der Stand der Auslandsvaluten und Devisen sich um 2,6 Mill. auf 17,5 Mill. zł verringerte. Die Summe der verwerteten Kredite wurde um 15,2 Mill. kleiner und betrug 683,6 Mill. zł. Das Wechselportefeuille verringerte sich um 5,6 Mill. auf 613,2 Mill. zł, das Portefeuille der diskontierten Schatzscheine um 5,4 auf 22,1 Mill. zł. Der Posten der durch Pfand gesicherten Anleihen war um 4,2 Mill. zł geringer und betrug 48,3 Mill. zł.

Der Vorrat an Silber- und Scheidemünzen stieg um 0,1 Mill. auf 44,8 Mill. zł. Andere Aktiven verringerten sich um 6,2 Mill. auf 132,1 Mill. zł, während andere Passiven um 1,1 Mill. auf 184,8 Mill. stiegen. Die sofort zahlbaren Verpflichtungen erfuhren eine Herabsetzung um 23 Mill. auf 210,7 Mill. Der Banknotenumlauf ging um 4 Mill. auf 933 Mill. zurück. Die Golddeckung stieg von 47,13 Prozent auf 48,40 Prozent.

Diskontfuss 5 Prozent, bei Pfandanleihen 6 Prozent.

Steigender Haushaltsfehlbetrag im Januar

— Der geringe Fehlbetrag von nur 4,7 Mill. Złoty, den der polnische Staatshaushalt im Dezember 1934 aufzuweisen hatte, war nur eine vorübergehende Erscheinung. Im Januar 1935 ist dieser Fehlbetrag wieder auf 21,8 Mill. zł gestiegen. Zwar haben sich die Staatsausgaben gegenüber dem Vormonat nur um 0,1 auf 186,9 Mill. zł vergrössert, doch haben gleichzeitig die Einnahmen wieder um 17,0 auf 165,1 Mill. zł abgenommen.

Für die ersten zehn Monate des am 31. 3. 1935 zu Ende gehenden Haushaltsjahres 1934/35 stellen sich damit die Gesamteinnahmen des polnischen Staates auf 1575,2 Mill. zł, während sich die Ausgaben auf 1776,7 Mill. zł beziffern und somit ein Fehlbetrag von 201,5 Mill. zł entstanden ist. Dieser Fehlbetrag wurde zum weitaus grössten Teile durch die Verausgabung der 175,0 Mill. zł Resterlös aus der Inneren Anleihe von 1933, mit denen der Staatsschatz das laufende Haushaltsjahr begann, gedeckt; indessen war dieser Anleiheerlös Ende November 1934 verbraucht, und das seither entstandene weitere Defizit deckt der polnische Staat einstweilen durch kurzfristige Kreditaufnahme im In- und Auslande (Frankreich) im Wege der Ausgabe von Staatsschatzwechseln.

Ankündigung zusätzlicher Notstandsarbeiten

— In der Sonnabendsitzung des Sejm wiederholte der Minister für Sozialfürsorge seine kürzliche Ankündigung eines grösseren Regierungsplans zur Vornahme zusätzlicher Notstandsarbeiten, bei denen angeblich bis zu 300 000 Arbeitslose wenigstens vorübergehend beschäftigt werden sollen. Der Minister deutete an, dass dieser Plan in engstem Zusammenhang mit der in Ausarbeitung befindlichen grossen Reform der Sozialversicherung in Polen stehen würde, und zwar soll seinen Hinweisen nach ein Teil des bisherigen Aufkommens von Beiträgen zur Sozialversicherung sowie der verfügbaren Fonds der Sozialversicherungsinstitute zur Finanzierung dieser zusätzlichen Notstandsarbeiten verwandt werden. Die Durchführung dieses Plans, der angeblich in den nächsten Monaten veröffentlicht werden soll, soll noch in dem am 1. 4. 1935 beginnenden neuen Haushaltsjahr 1935/36 in Angriff genommen werden.

Neue Waggonaufträge aus Südslawien und Bulgarien

— Seit einiger Zeit sollen zwei der grössten Waggonfabriken mit der Verwaltung der Südslawischen Staatsbahnen über eine grössere Lieferung von Passagierwagen verhandeln, die auf Kompensationsgrundlage erfolgen soll. Südslawien will gegen diese polnischen Waggons in erster Linie Tabak liefern. Dieselben beiden Fabriken stehen gleichzeitig in Unterhandlungen mit der Stadtgemeinde Sofia über einen grösseren Auftrag auf Strassenbahnwagen für die Sofioter Strassenbahn.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin, K. = Konkursverwalter, A. = Anmeldetermin, G. = Gläubigerversammlg.

(Termine finden in Burggerichten statt.)

Schroda. Konkursverf. Ignac Nowak aufgehoben.

Schroda. Konkursverf. M. Mielcarek aus Schroda. G. 23. 2. 1935, 10 Uhr, Z. 13.

Schrimm. Konkursverf. W. Szczepaniak in Schrimm. Termin zur Prüfung der Forderung 4. 3. 1935, 10 Uhr, Z. 12.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in Burggerichten statt.)

Dirschau. Zahlungsaufschub. Die Eheleute Z. und J. Lubieński, wohnhaft in Jelgenau, Kr. Dirschau. Termin 4. 3. 1935, 11 Uhr in Dirschau, Z. 16.

Mogilno. Zahlungsaufschub Fa. „Rolnik" in Mogilno, Spółdzielni Rolniczo-Handlowej z odpow. ogr. Verhütungsverfahren aufgehoben.

Putzig. Zahlungsaufschub Kazimierz Ledóchowski in Putzig bis 23. 4. 1935 erteilt. Gerichtsaufseher Leon Isbrandt aus Putzig.

Generalversammlungen

27. 2. 1935. Spółka Akcyjna Zachodniopolska Hurtownia Rur in Posen, ul. św. Marcin 21. G.-V. 18.30 Uhr im Lokal der Firma.

Neuregelung der Eierausfuhrbestimmungen

Rückgang der Ausfuhr

— Der Rückgang der Eierausfuhr war 1934 nicht mehr so gross wie 1933, als gegenüber 1932 die Eierausfuhr um 13 500 t abnahm und ihren Wert um 23 Mill. zł verringerte, war jedoch weiter bedeutend. Verringerte sich 1934 die Eierausfuhr mengenmässig auch nur noch um 2300 auf 21 200 t und somit um 10 Prozent, so ist ihr Erlös doch von 33,6 auf 23,5 Mill. zł um über 30 Prozent gesunken.

Der Hauptabnehmer polnischer Eier war 1934 wieder England, das allein 10 500 t polnischer Eier und somit beinahe die Hälfte der gesamten polnischen Eierausfuhr abgenommen hat. Der zweitwichtigste Eierkunde Polens, Spanien, nahm nur 2700 t Eier ab, und zwar nur im ersten Jahresdrittel bis Anfang Mai. Dann brach der polnisch-spanische Wirtschaftskrieg aus und machte der polnischen Eierausfuhr nach Spanien für acht Monate ein Ende. Erst als mit Jahresende 1934 der neue polnisch-spanische Handelsvertrag in Kraft gesetzt wurde, hat die Eierausfuhr nach Spanien wieder aufgenommen werden können. Dagegen machte die Ausfuhr polnischer Eier nach Italien dank der Bemühungen des Mailänder polnischen Generalkonsulats bedeutende Fortschritte; sie stellt sich für 1934 bereits auf 2600 t und erreicht somit beinahe die Ausfuhr nach Spanien. Eine Steigerung der polnischen Eierausfuhr um 280 t auf 2100 t wurde auch im Geschäft nach der Tschechoslowakei erzielt, die wieder stärkeres Interesse für polnische Frischware beweist. Nach Oesterreich dagegen, wohin die Eierausfuhr in drei Sommermonaten fast ganz unterbunden war, gingen nur 1100 und nach der Schweiz nur 900 t polnische Eier. Die Eierausfuhr nach Deutschland überschritt kaum 100 t, die fast ausschliesslich im Herbst geliefert wurden.

Das polnische Ministerium für Industrie und Handel bereitet zur Zeit eine Neuregelung seiner Eier-Ausfuhrbestimmungen vor, deren Ziel die Gleichstellung sämtlicher Eierexporteure und die Aufhebung derjenigen Ausnahmebestimmungen ist, die bisher einer gewissen Kategorie von Exporteuren noch die Ausfuhr weniger sorgfältig ausgewählter Eier ermöglichen. Die Eierausfuhrinteressenten haben dem Entwurf dieser Neuregelung bereits zugestimmt.

Arbeitslöhne und Arbeitsergiebigkeit im Kohlenbergbau

— Gegenüber den Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft im polnischen Kohlenbergbau, weitere Betriebseinschränkungen und Stillegungen durchzusetzen, erheben die Gewerkschaften der Bergarbeiter einmütig die Forderung nach einer Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau, durch die Entlassungen von Bergarbeitern verhindert werden sollen. Die Gewerkschaften verweisen auf die in den letzten Jahren stark gesteigerte Rationalisierung der Kohlenförderung als auf den Hauptgrund des Anwachsens der Arbeitslosigkeit im polnischen Kohlenbergbau. Nach ihrer Darstellung hat sich die durchschnittliche Tagesförderung eines Bergarbeiters in den Jahren 1930/34 von 1253 auf 1819 kg erhöht, während der durchschnittliche Bergarbeitertagelohn von 9,98 zł um 30 Prozent auf 7,14 zł gesenkt wurde und der Förderlohn per Tonne Kohle von 9,28 auf 4,43 zł zurückging und sich sein Anteil an den Gesamtkosten der Kohlenförderung um 51 Prozent verminderte. Die Gewerkschaften erinnern weiter daran, dass die Kohlenförderung in Polen 1934 um über 8 Prozent gestiegen ist, die Zahl der im Kohlenbergbau beschäftigten Arbeiter dagegen unter Berücksichtigung der Feierschichten und zwangsmässigen „Turnusurlaube" um 7 Prozent zurückgegangen ist. Sie berechnen endlich, dass sich der Förderlohnanteil am Kohlenpreise in England zur Zeit auf 50 Prozent, in Deutschland auf 27 Prozent, in Polen aber nur auf 18 Prozent stellt. Die Gewerkschaften verlangen, dass der weiteren Rationalisierung des Kohlenbergbaus in Polen ein Ende gemacht wird.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 14. Februar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.80 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	55,00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1929 (100 G.-zł)	50.50 G
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	48,25 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48.25+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	54.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	46.25 G
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 13. Februar.

Rentenmarkt. Die Kurse der staatlichen Papiere zeigten nur geringe Abweichungen. In der Gruppe der hauptstädtischen Pfandbriefe kamen zu offiziellen Umsätzen 5 Gattungen Papiere, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46.90—47.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54.40, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.50—68—68.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 63.50, 6proz. Dollar-Anleihe 78.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 72.75—72.88 bis 72.75, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. u. III. N. Em. 81, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 55.50 bis 5)0, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 50.50—50.25, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 71, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 72—72.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62.38—62—62.38—62.63, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54,40.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte uneinheitliche Stimmung mit schwächeren Schattierungen.

Bank Polski 99.50—99 (99), Lilpop 9.35—9.30 (9.50), Starachowice 13—13.05 (13.15), Haberbusch 41 (41).

Devisen: Die Geldbörse wies lebhafte Stimmung auf, die Kurse gestalteten sich im allgemeinen niedriger.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.30¼ bis 5.29½, Golddollar 8.89—8.88½, Goldrubel 4.55—4.56, Silberrubel 1.58, Tscherwonez 1.14 bis 1,16.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5,28.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	13. 2. Geld	13. 2. Brief	12. 2. Geld	12. 2. Brief
Amsterdam	356.90	358.70	357.00	358.80
Berlin	211.60	213.60	211.60	213.60
Brüssel	123.29	123.91	123.29	123.91
Kopenhagen	115.10	116.30	115.25	116.45
London	25.79	26.05	25.82	26.08
New York (Scheck)	5.27⅝	5.33⅝	5.28	5.34
Paris	34.84	35.02	34.85	35.02
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	129.60	130.90	129.75	131.05
Stockholm	132.95	134.25	133.20	134.50
Danzig	172.38	173.24	172.38	173.24
Zürich	171.02	171.88	171.04	171.90

Tendenz: schwächer

Danziger Börse

Danzig, 13. Februar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0700—3.0760, London 1 Pfund Sterling 14.98—15.02, Berlin 100 Reichsmark 122.85—123.09, Warschau 100 Złoty 57.79 bis 57.91, Zürich 100 Franken 99.12—99.32, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.74—207.16, Brüssel 100 Belga 71.43 bis 71.57, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 77.20—77.36, Kopenhagen 100 Kr. 66.83—66.97, Oslo 100 Kronen 75.20—75.36; Banknoten: 100 Złoty 57.80—57.92.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 53.00 bz G.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Februar. Tendenz: Freundlicher. Obwohl zu Beginn der Börse von einer nennenswerten Geschäftsbelebung nicht gesprochen werden konnte, machte sich sowohl an den Aktien- als auch an den Rentenmärkten eine freundliche Grundstimmung bemerkbar. Ueberwiegend waren leichte Kursbesserungen zu verzeichnen. Gelsenkirchener Bergwerk und Aku gewannen je ½ Prozent, Berlin-Karlsruher ⅜, BMW ¾, Orenstein 1¼ Prozent. Farben eröffneten zu unverändert 143 Prozent. Andererseits waren Haiden in Reaktion auf die vortägige Steigerung um ⅜ Prozent, Reichsbankanteile um ¼ Prozent schwächer. Kommunal-Umschuldung gewannen 10 Pfennige, während Altbesitz zu unverändert 112⅛ Prozent einsetzten.

Blanco-Tagesgeld nannte man zunächst noch unverändert 3⅝—3⅞ Prozent.

Ablösungsschuld: 112⅛.

Märkte

Getreide. Bromberg, 13. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 80 t 15.50, Einheitsgerste 10 t 19. Richtpreise: Roglgen 15.25 bis 15.50, Weizen 15.25—15.75, Braugerste 21.25 bis 21.75, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 18—18.50, Hafer 14.50—15, Roggenmehl 14—14.50, Roggenkleie 10—10.75, Weizenkleie grob 10.75—11.25, Weizenkleie fein und mittel 10.25—10.75, Gerstenkleie 11—12, Winterraps 40—42, Winterrübsen 38—42, Sommerwicken 28—30, Peluschken 29—31, blauer Mohn 36—39, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37—43, Folgererbsen 28—33, blaue Lupinen 9.50—10.25, gelbe Lupinen 11—12, Serradella 11.50—13.50, Rotklee 100—120, Weissklee 75—110, Schwedenklee 200—240, Gelbklee entschält 65—75, Timothyklee 55—65, engl. Raygras 80—110, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11 bis 11.50, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13 bis 13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Nezteheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 514 t, Weizen 269 t, Hafer 50 t, Gerste 56 t, Roggenmehl 60 t, Weizenmehl 102 t, Roggenkleie 17 t, Weizenkleie 67 t, Gerstenkleie 15 t, gelbe Lupinen 15 t.

Getreide. Posen, 14. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 330 t 15,50.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.50—16.00
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	20.25—20.50
Sammelgerste	19.25—19.75
Hafer	15.00—15.50
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	23.50—24.00
Roggenkleie	10.00—10.75
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.75
Winterraps	41.00—44.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	39.00—43.00
Sommerwicke	29.00—31.00
Peluschken	30.00—32.00
Viktoriaerbsen	36.00—42.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	10.00—10.50
Gelblupinen	12.00—12.50
Seradella	12.00—14.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenstroh, gepresst	3.35—3.55
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.00—18.50
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—38.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1416 t, Weizen 673 t, Gerste 32.5 t, Hafer 57.5 t, Roggenmehl 77 t, Weizenmehl 38.5 t, Roggenkleie 160 t, Weizenkleie 61 t, Viktoriaerbsen 40 t, Wicken 2 t, blaue Lupinen 15, Serradella 10 t, Rotklee 0.6 t, Luzernen 2.1 t, Sämereien 2.31 t, Rapskuchen 15 t, Sojaschrot 15 t, Kartoffelflocken 10 t, Pflanzkartoffeln 45 t, Hafer 15 t, Stroh 40 t.

Getreide. Warschau, 13. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: Sommerweizen rot gläsern 775 gl 18—18.50, Einheitsweizen 742 gl 18—18.50, Sammelweizen 731 gl 17—17.50, Standardroggen I 700 gl 14.50—15, Standardroggen II 687 gl 14.25—14.50, Standardhafer I unverregnet 497 gl 15—15.50, Standardhafer II leicht verregnet 468 gl 13—13.50, Braugerste 689 gl 21—22, Braugerste 678 bis 673 gl 19—19.50, Braugerste 649 gl 16.50—17, Braugerste 620.5 gl 16—16.50, Felderbsen 23 bis 25, Viktoriaerbsen 45—48, Wicken 25—26, Peluschken 27—29, Serradella doppelt gereinigt 11.50—12.50, blaue Lupinen 9.50—10, gelbe Lupinen 10.75—11.75, Winterraps und Rübsen 45 bis 46.50, Sommerraps und Rübsen 40.50—42, Leinsamen 90proz. 45—46.50, Rotklee roh 110 bis 120, Weissklee roh 60—70, blauer Mohn 40—42, Weizenmehl 65proz. 25—27, Roggenmehl 65proz. 22—23, Schrotmehl 17—18, Weizenkleie grob 11—11.50, Weizenkleie fein und mittel 10—10.50, Roggenkleie 8.50—8.75, Leinkuchen 16.25—16.75, Rapskuchen 12.50—13, Sonnenblumenkuchen 17.25—17.75, Sojaschrot 45proz. 19.50—20. Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz 3010 t, davon Roggen 1838 t. Die Preise für Erbsen, Klee, Mohn, Mehl und Sojaschrot verstehen sich einschliesslich des Sackpreises.

Getreide. Danzig, 13. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 10.10, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9.75, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 9.75, Gerste feine zur Ausfuhr 12.75, Gerste mittel lt. Muster 11.85—12.25, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11.40, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 11.00, Gerste 105/06 Pfd. 9.40—9.50, Hafer zur Ausfuhr 7.80—10.10, Roggenkleie 6.25—6.50, Weizenkleie grobe 6.75—7, Weizenkleie Schale 7.25—7.40. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 18, Roggen 119, Gerste 62, Hafer 16, Hülsenfrüchte 3, Saaten 4.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

TELEGRAMM.

Auf zahlreiche Wünsche veranstaltet die Pelzfirma

„KAMCZATKA"
Warszawa, Marszałkowska 137,
in Poznań, im Hotel Continental,

einen Reklameverkauf von Pelzen nur kurze Zeit.
Riesenauswahl — fabelhaft mässige Preise!
Elegante Ausführung. Modelle für 1935.
Grosse Auswahl in Fuchsfellen wie:
Kanadische Silberfüchse, Blaufüchse und Kreuzfüchse.

Junge
Perlhühner Mastputen
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań
ul. Br. Pierackiego 13 (vorm. Gwarna 13).

Nähe
elegant, schnell und billig: Mäntel, Kleider, Kostüme.
Stochla (Time),
Św. Marcin 43.

Gute Qualität Tadelloser Sitz Niedrigste Preise!

haben unserer Firma während der 35 jährigen Existenz die außergewöhnliche Beliebtheit verschafft, der sie sich in immer steigendem Maße erfreuen darf, so daß sie zum Symbol des „Hauses, in dem Sie gut und billig kaufen" geworden ist.

Heute freuen wir uns, unseren Kunden für das Vertrauen, das sie uns entgegenbrachten, danken zu können. Wir haben uns entschlossen — zum Schluß des Jubiläumsjahres, — diesen Dank mit einer

Preisfrage

zu verbinden, an der sich jeder beteiligen kann. Die Sache ist ganz einfach. Sie sollen uns sagen, was der in unserem Schaufenster, mit einem versiegelten Umschlag versehene, ausgestellte Herrenanzug kostet, der den Vermerk „Was kostet dieser Anzug?" (Ile kosztuje to ubranie?) trägt.

Als Preise winken Ihnen:

I. Ein Damen- oder Herrenmantel im Werte von 60,— zł
II. Ein Damen- oder Herrenmantel „ „ „ 40,— zł
III. Ein Mädchen- od. Knabenmantel „ „ „ 27,— zł
IV. Ein Herren-Hemd . . . . „ „ „ 10,— zł
V. Eine Damen-Wollbluse oder ein Herrenhemd . „ „ „ 5,— zł

Die Lösung muß im geschlossenen Umschlag vermerkt sein Namen, Stand und genaue Adresse des Lösers tragen und bis zum 26. Februar 1935 bei uns eingegangen sein.

Das Zusprechen der Preise erfolgt durch eine spezielle Kommission unter der Aufsicht eines Rechtsanwaltes.

Und nun ans Werk!

F. LISIECKI i SKA.
Ges. m. b. H.
Stary Rynek 49 **Poznań** Stary Rynek 49

Den Hausfrauen zur Aufklärung!

Wir haben mit dem 12. Februar 1935 eine Milch mit denselben edlen Bestandteilen unserer Vorzugsmilch in den Handel gebracht, nur dass derselben teilweise das Fett entzogen wurde, sonst alle wertvollen Bestandteile enthält und deshalb nach den gesetzlichen Bestimmungen mit „Magermilch" deklariert werden muss. Diese Milch wird in Flaschen mit blauem Streifen verabfolgt, kostet nur 16 gr pro Liter und ist so mancher fragwürdigen Vollmilch vorzuziehen.

Ein Versuch führt zu dauerndem Bezug.

Zu haben durch unsere Läden und Verkaufswagen der

Mleczarnia Poznańska
Sp. z o. o.
Telefon 3544 Ogrodowa 14

Der **Turnverein Swarzędz** veranstaltet am Sonnabend, dem 16. Februar d. Js., abends 7.30 Uhr in den Räumen des Hotel Polski ein

Volksfest

Zur Vorführung kommen Reigen, Volkstänze und andere Belustigungen. Möglichst in Volkstrachten zu erscheinen. **Reinertrag für die Winterhilfe.** Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit aufs herzlichste eingeladen.
Der Vorstand.

Heute neu

I. B. Illustrierter Beobachter
bringt Bilder von der Jagd im Urwald von Białowież.

Die Braune Post
Nationalsozialistische Sonntagszeitung.

Die Sendung
Die beliebteste Radiozeitung.

Europa-Stunde
mit Stundenprogramm.

Berlin hört u. sieht
Billigste Radiozeitung.

Zu haben im Buch- u. Strassenhandel.
Auslieferung
KOSMOS - Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gemästete Kühe und gemästetes Jungvieh
hat abzugeben
Gerd Heinrich, Dom. Borówki,
p. Przepałkowo, Kreis Sępólno, Pommerellen.





Trauringe
Gold- u. Silberwaren
Gelegenheitskäufe in Brillanten, Standuhrwerke
kaufen Sie am billigsten bei der Firma
Prante
Poznań, Św. Marcin 56

PELZWAREN
E. LEHMANN
Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875. — Telefon 2295.
Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Höhere Gesangschule von **Helena Duthiewicz**
geprüfte Tonkünstlerin auf Dresdner Konservatorium. **Bel canto** Methode Dresdner Meister. Sprechst. 11—12½. Pierackiego 8, Wohn. 12.

Schüler der Środaer
Landw. Winterschule
suchen ab 1. April 1935 **Stellung als Eleven** oder Assistenten. Gefl. Offerten zu richten an
Siegbert Pahl,
Szkoła Rolnicza w Środzie

Überschriftswort (fett)	20 Groschen	
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

„Stahl-Aemna"-Allesschneider,
die moderne, billige Häckselmaschine mit Propellergebläse
liefert vom Lager Posen als
Generalvertreter
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Neu! Neu!
Kochsparherd „PAL"
ges. gesch. Nr. 4182 auf jeden Küchenherd aufzustellen.
50% Kohlenersparnis!
Die hohen Gasrechnungen fallen fort!
„PAL" dürfte in keinem Haushalt fehlen!
Preis zł. 10,—
Zu haben in allen Eisengeschäften od. direkt beim Alleinhersteller für ganz Polen
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

---

25 Febr. Ab 25. Febr. befindet sich mein Leinenhaus u. Wäschefabrik
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache

Bettwäsche



Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
Poznań
nur
ul. Wrocławska 3.

Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung u. v. Meter.



Continental
Schreibmaschinen für Haus u. Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124, Sew Mielżyńskiego 21. Sämtliche Büro-Artikel.

Klavier
kreuzsaitig, deutsches Fabrikat, preiswert.
Stary Rynek 76, Wohnung 3.

---

1 Sauggas-Motor
80 PS., „Winterthur", komplette Einzapfung, im prima Zustande, ist zu verkaufen. Angebote unter 322 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Saug- und Erdöl-Motore
aller Art, von 40—80 und 100—150 PS. sind zu verkaufen. Offert. unter 321 a. d. Geschst. d. Ztg.

Kinderräder



Qualitätsware
Eigenes Fabrikat.
MIX,
Poznań, Kantaka 6a.

Lichtspieltheater „Słońce"

Heute, Donnerstag, unwiderruflich zum letzten Male
Die heiterste Wiener Komödie
Der Herr ohne Wohnung
In den Hauptrollen:
Hilde von Stoltz Leo Slezak
Paul Hörbiger Hermann Thimig
Wenn Sie zwei wirklich schöne und frohe Stunden verleben wollen, benutzen Sie die letzte Gelegenheit, gehen Sie heute ins „Słońce"!

Vermietungen

Wohnung
2 Zimmer und Küche, Garten am See, zu vermieten. Offerten an Julius Fiebig Rogoźno Wlkp.

Stellengesuche

Mühlenwerkführer
33 J. alt, evgl., ledig, vertraut in allen Zweigen der Müllerei, sowie mit Dieselmotoren, Dampf- und elektrischen Anlagen, flotter Expedient, sucht Vertrauensposten. Offerten unter 325 a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Sauberes, ehrliches **Mädchen** mit Kochen und poln. Sprachkenntnissen, sucht per sofort oder 1. März Stellung. Off. unt. 323 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Früherer Beamter ledig, bewandert in Steuer- u. Administrationssachen, perfekt in der deutschen und polnischen Sprache in Wort u. Schrift, Gymnasialbildung, gute und zuverlässige Kraft sucht Stellung. Angeb. an „Par" Toruń, Szeroka 46 unter Nr. 101.

Offene Stellen

Suche 1. Juli alleinstehendes, evangelisches Ehepaar m. Befähigungsnachweis zur selbständig. Bewirtschaftung meines 600 Morg. großen Gutes in Polen als
Beamten
bei bescheid. Ansprüchen. Meldungen m. Gehaltsansprüchen erbittet
M. Jahnz
Marienfelde
bei **Pr. Friedland**
(Deutschland.)

Gesucht zum 1. April evgl., unverh., tüchtiger, energischer
Beamter
für 600 Morgen große, intensive Wirtschaft. Off. unter 274 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Verschiedenes



Lose
zur I. Klasse kaufen Sie am besten in der
Glückskollektur W. Billert
Poznań, św. Marcin 19
Ziehungsbeginn 19. Februar.
¼ Los 10 zł.

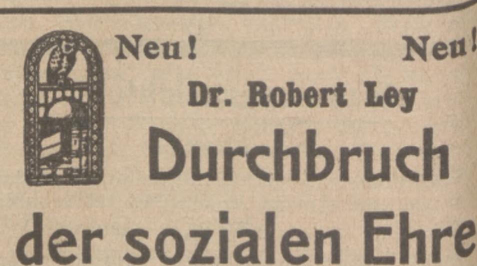
Hausschneiderin
empfiehlt sich für elegante sowie einfache Damengarderobe. auch außerhalb. Św. Marcin 5, W. 11.

Alteingeführtes
Drogen- u. Farben-Geschäft
Objekt 6000 zł, krankheitshalber an schnellentschlossenen Käufer abzugeben. Off. unter 316 a. d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Deutsche Privat-Schwestern-Station
Zwierzyniecka 8, W. 7, Gartenhaus, nimmt Anmeldungen entgegen für Säuglings-, Wochen- u. Krankenpflege, kosmetische und Heilmassagen sowie Krankengymnastik. Letzteres im vorschriftsmäßigen Turnsaal.

Heirat

Landwirt
Mitte 40er, 50 000 zł Vermögen, sucht Bekanntschaft mit Dame zw. Heirat mit 20 000 zł aufwärts (evtl. Einheirat). Witwe angenehm. Gefl. Offert. unter 324 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Neu! Neu!
Dr. Robert Ley
Durchbruch der sozialen Ehre
Reden und Gedanken für das schaffende Deutschland.
In Leinen zł 9,90.

Aus dem Vorwort von Rudolf Schmeer: Wenn heute die Hunderttausende, die an dem Werden der deutschen Arbeitsfront mitarbeiten — ob im Betrieb oder an anderer Stelle — von einem Wollen beseelt auf ein Ziel geistig ausgerichtet sind, dann ist dies der Erfolg Adolf Hitlers und der Reden seines treuen Gefolgsmannes Dr. Ley.

Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.